

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

19.3.1940 (No. 75)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden). Verlagsgedruke: Kaiserhofstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezugsabgabe:hardt und Ortman. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Abgabe eigener Beilagen der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbesandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM mit der „Wochenpost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. K.u.M. Bezugspreis durch Boten 1,70 RM. einschli. 15,00 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 80 Pfg. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,06 RM einschli. 25,00 Pfg. Beförderungs-Gebühr und 38 Pfennig Kulturbeitrag. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug. — Anzeigenpreis: 3. St. Breitlinien Nr. 6 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenablässen nach Maßstab nach Staffeln B

Was wurde am Brenner beschlossen?

„Ueber kurz oder lang werden Ereignisse bekannt werden“ - „Was wurde vereinbart?“ das Thema der Weltpresse

Berlin, 19. März. Die Weltpresse kennt heute nur eine einzige Frage: Was wurde bei der historischen Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce auf dem Brenner vereinbart? Wenn in den letzten Wochen immer wieder versucht worden war, Fäden im Gefüge der deutsch-italienischen Freundschaft zu entdecken, so hat sich am Brenner wieder gezeigt, daß es keine Möglichkeit gibt, die beiden durch eine gleiche Revolution und den gleichen Kampf um ihr Lebensrecht verbundenen Völker zu trennen. Der Gleichklang zwischen der faschistischen und der nationalsozialistischen Idee und die deutsch-italienische Zusammenarbeit, die auf der Grundlage der Freundschaft zwischen Duce und Führer und auf festen vertraglichen Abmachungen beruht, ist gerade in jüngster Zeit immer enger und intensiver geworden.

Die Bedeutung der Brenner-Begegnung ergibt sich natür-

lich speziell aus den besonderen politischen Situationen und aus der Vielfalt der Probleme, die zur Erörterung kamen. Mit Recht bezeichnet „Der Angriff“ es als nicht verwunderlich, daß am Montag die ganze Welt mit äußerster Spannung zum Brenner sah, weil sie weiß, daß die Worte, die dort gesprochen und die Entschlüsse, die dort in völliger Uebereinstimmung der Ansichten und Ziele gefaßt wurden, nicht nur Deutschland, nicht nur Italien, sondern das ganze Europa angehen. „Ueber diese Dinge“, so fügt „Der Angriff“ hinzu, „wird selbstverständlich noch nichts gesprochen, aber über kurz oder lang werden Ereignisse bekannt werden, die die direkten Auswirkungen der heutigen Unterredung zwischen dem Führer und dem Duce auf dem Brenner sind.“ Daß diese „Ereignisse“ nur ein Ziel kennen, die gemeinsame Sache zum gemeinsamen Siege zu führen, ist eine Selbstverständlichkeit, die keiner Begründung bedarf.

Die weltgeschichtliche Unterredung

Berlin, 19. März. Der Führer und der Duce hatten gestern mittag, wie bereits mitgeteilt, in Gegenwart der beiden Außenminister eine zweieinhalbstündige Besprechung, an die sich ein kleiner Zuhör im Salonwagen des Duce anschloß.

Dann begleitete der Duce den Führer wieder zu seinem Zug. Mit einem festen und langen Händedruck und herzlichem Lächeln verabschiedeten sich der Führer und der Duce auf dem Bahnsteig voneinander. Vom offenen Fenster seines Salonwagens aus legte der Führer noch einige Minuten die angeregte Unterhaltung mit dem Duce fort, bis sich dann um 13.11 Uhr, genau drei Stunden und eine Minute nach der Ankunft, der Zug des Führers wieder in Bewegung setzte.

Ein letzter Gruß mit erhobener Rechten wurde zwischen dem Führer und dem Duce ausgetauscht, und wenige Minuten später hatte der Zug den Bahnhof und damit italienischen Boden verlassen.

Rumänien verstärkt den Draht nach Moskau

Bukarest, 19. März. Als ein Zeichen der politischen Entspannung im Südosten betrachtet man die von der rumänischen Regierung an die Sowjetregierung gerichtete Anregung, die Bukarester Gesandtschaft der Sowjetregierung, die gegenwärtig nur von einem Geschäftsträger geleitet wird, wieder mit einem Gesandten zu besetzen und alsbald in Wirtschaftsverhandlungen einzutreten. Eine Antwort ist noch nicht erfolgt. Aber man zweifelt in Bukarester politischen Kreisen nicht daran, daß die Voraussetzungen für eine Beseitigung gewisser Unklarheiten im Verhältnis mit Sowjetrußland zugunsten einer Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen gegenwärtig als recht günstig bezeichnet werden können.

Im Westen Stoßtrupplässigkeit

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Mosel- und Pfälzlerwald Stoßtrupplässigkeit und Artilleriefeuer; zwei feindliche Stoßtrupps wurden abgewiesen.

Wozu also das Rätselraten in London und Paris?

Rom, 19. März. Die Begegnung am Brenner gehört zu unseren seltenen politischen Ereignissen, die nicht nur die Staatsmänner und die sogenannte politische Welt beschäftigen, sondern auch die leidenschaftliche Anteilnahme der Völker wecken. Das Bemerkenswerte der weltpolitischen Aufgabe des Führers und des Duce ist nicht nur im deutschen und italienischen Volk lebendig. Die heutigen Berichte aus Paris und London zeigen, daß auch die französische und englische Presse in der Begegnung Hitlers mit Mussolini ein für die Entwicklung entscheidendes Ereignis sehen.

Die italienische Presse widmet ganze Titelseiten, auf denen fast nirgends das Bild des Führers fehlt, der Begegnung am Brenner. Die Zurückhaltung der amtlichen, halbamtlichen und offiziellen Kreise ist in Rom natürlich nicht aermaer als in Berlin. Dagegen überläßt sich die ausländische Presse in Kombinationen. Wie üblich hebt eine dieser in der ausländischen Presse enttäuschenden Vermutungen die andere wieder auf. Wozu also das Rätselraten? Warum sich die anderen den Kopf zerbrechen, das deutsche und das italienische Volk wissen, daß eine Begegnung des Führers mit dem Duce zwischen beiden Völkern zum Sezen aereichen muß.

„Es ist Hitler, der die Schachzüge macht“

Oslo, 19. März. Das pausenlose Wirken der deutschen Diplomatie, die nach norwegischer Auffassung einen neuen, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt fesselnden Höhepunkt in der Aufmerksamkeits des Führers mit dem Duce fand, hat ohne weiteres in Frankreich und England das Gefühl, auch diplomatisch in die Defensive gedrängt worden zu sein, weiter verstärkt. Neutrale Beobachter berichten aus London und Paris, daß die Unsicherheit und Beunruhigung über das „naïve Verhalten“ der französischen und britischen Regierung wächst. „Man hat den Eindruck innerhalb Frankreichs und außerhalb, daß die Weismächte in allem Hitler die Initiative überlassen haben“, erklärte „Hinterwälder“. „Es ist Hitler, der die Schachzüge macht und bisher jedenfalls ist es ihm gelungen, die anderen in die Schachmatt zu legen.“

Auch die Madrider Presse behandelt die Begegnung am Brenner als das Ereignis des Tages, das, wie die Zeitung „Alcazar“ sagt, als

das wichtigste Ereignis seit 1918 ausgesprochen werden darf. Es handele sich um eine Besprechung der beiden repräsentativsten Staatsmänner des jungen Eu-

ropa, das wie ein Phönix aus den Ungerechtigkeiten von Versailles hervorgegangen sei. Die Gesprächspartner vom Brenner seien die berechtigten Wortführer der Neuordnung.

Rom und die Beziehungen Ungarns zu Bukarest und Bresburg

Rom, 19. März. Der ungarische Ministerpräsident Teleki hat Dienstag früh 7 Uhr die ungarische Hauptstadt verlassen, um sich zusammen mit seiner Gemahlin nach Italien zu begeben. In Begleitung des Ministerpräsidenten werden sich einige hohe Beamte des Außenministeriums befinden.

Zu diesem Besuch schreibt „Lavoro Fascista“, daß auf ungarischer Seite der lebhafteste Wunsch einer Aussprache mit dem Duce und dem Grafen Ciano bestehe. Dabei sollen den italienischen Staatsmännern Fragen der ungarisch-slowakischen, vor allem der ungarisch-rumänischen Beziehungen unterbreitet werden und vor allem Fragen im Hinblick auf Vertagung des siebenbürgischen Problems. In Budapest weiß man im übrigen besonders darauf hin, daß nicht der Außenminister, wie früher gemeldet, sondern der Ministerpräsident persönlich die Reise nach Rom unternimmt, die wie es scheint, von einem Tag auf den anderen beschlossen wurde.

Heute neuer Höhepunkt der Krise in London

Amsterdam, 19. März. Das Unterhaus erwartet vom Premierminister Chamberlain für heute Nachmittag eine grundsätzliche Erklärung über den Charakter der künftigen Kriegsführung Englands. Nach Chamberlain werden für die Labour-Opposition Attlee und Dalton sprechen. Fore Beliffa will, wie es scheint, ebenfalls eingreifen, um das finnische Risiko zu beleuchten. Der Umstand, daß in der Aussprache die Labour-Opposition führend auftritt, verbürgt aber, daß Finnland zu mindest nicht lange im Mittelpunkt des Interesses stehen wird. Die Labourpartei hat nicht den Wunsch, die Schwäche der amtlichen Geschäftsführung gerade auf diesem Gebiet allzu groß bloßzustellen; vielmehr ist es ihr We-

stehen, der Debatte einen möglichst allgemeinen Charakter zu verleihen.

Ihr Angriffsgeist wird darunter nicht leiden. Man dürfte heute manche Anspielung auf Veruche Frankreichs zu hören bekommen, wie die englische Kriegsführung hätte vorwärtsgetrieben werden können, die aber an der Schwerfälligkeit des britischen Kriegskabinetts gescheitert sein sollen. Dieser Gedankengang wird die Opposition auf die Zusammenfassung des eigentlichen Mitarbeiterkreises des Premierministers bringen, der in den letzten Tagen zu seinem Nachteil viel mit dem kleinen und aktionsfähigen Kriegskabinet Lloyd George von 1916/18 verglichen worden ist. Es handelt sich hier um eine Frage, die notwendigerweise persönliche Angriffe auf eine Reihe von Ministern mit sich bringen.

Die Opposition genießt ein Gutteil offener und versteckter Unterstützung vonseiten der Regierungsmehrheit und besonders der Konservativen. Hält man sich an das allgemeine Bild, so kann man sich nicht dem Eindruck entziehen, daß heute die eigentliche Führung der Bewegung, die heute einen Höhepunkt erreichen soll, bei den Konservativen und nicht bei der Opposition liegt. Es ist hauptsächlich das Verdienst der konservativen Blätter, daß die Unterhausführung im voraus mit aller Macht der Aufmerksamkeit des Publikums aufgedrängt worden ist.

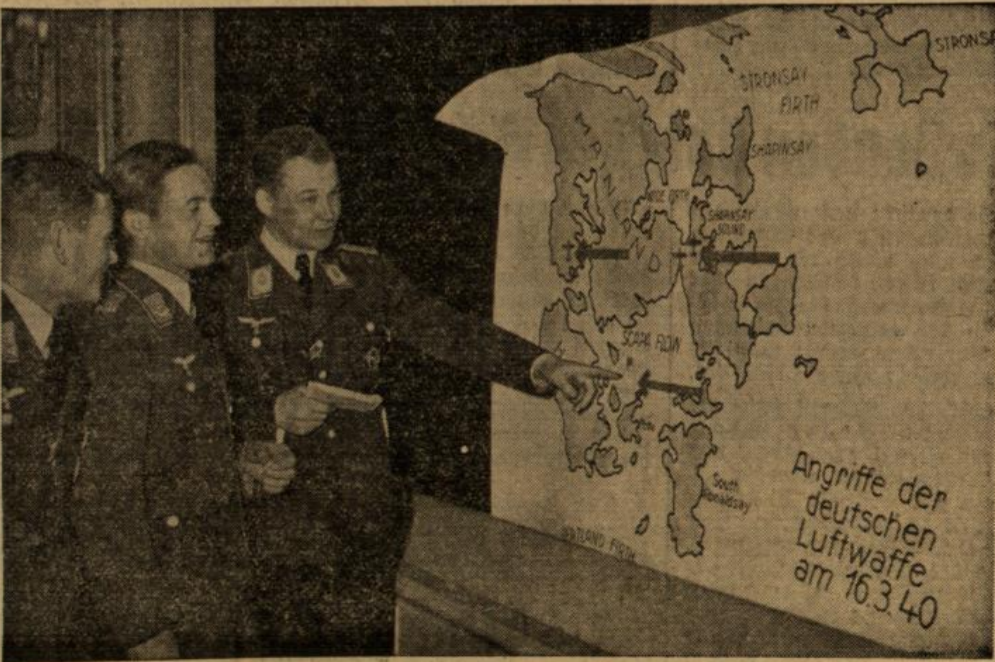
Außerdem ist es die Absicht, einer einflussreichen Gruppe von Ministern so klar wie möglich zu machen, daß der heutige Tag einen Wendepunkt in den Kriegsmethoden bringt. Unter all dem publizistischen Aufwand zeichnet sich deutlich das Bild so grundverschiedener Persönlichkeiten wie Chamberlain und Churchill ab. Allerdings hat heute auch der Erste Lord der Admiralität alles andere als eine gute Presse. Der Anlaß ist natürlich der deutsche Ueberfall auf Scapa Flow. Die Londoner Presse erweckt den Eindruck, daß die Dinge einer Kabinettskrise zuzukern und daß man über den Zwischenfall von Scapa Flow hinweg die innerpolitische Kräfte in den Mittelpunkt des Geschehens rücken will.

Nach der Feststellung der englischen Blätter sind die zur Ausboottuna besonders reifen Minister Lord Chatfield (der Koordinationsminister), Kinastien Wood (Luftfahrtminister), Burain (Materialbeschaffung) und Gilmour (Schiffahrt).

Unsere siegreichen Scapa-Flow-Flieger

Drei Offiziere unserer Luftwaffe, die an dem erfolgreichen Flug nach Scapa-Flow teilnahmen, berichten hier über ihr siegreiches Unternehmen. Von rechts: Major Deusch, Oberleutnant Philipp und Oberleutnant Mag-nussen vor einer Karte der Orkney-Inseln, auf der ihr Einflug gekennzeichnet ist.

(Presse-Postmann, Zander-Mult.-R.)



Warum die Türkei keinen Krieg will

Italienische Stimmen über die militärische und wirtschaftliche Lage der Türkei

Rom, 19. März. „Popolo d'Italia“ bringt einen interessanten Bericht aus der Türkei, der die Schwierigkeiten der politischen und militärischen Umstellung nach dem Pakt von Ankara aufdeckt. Neben dem Gold der Kredite liefern England und Frankreich Kriegsmaterial in zweitem Stille. Gewiss, es sei zum Teil gutes Material, mehr aber handle es sich um Kadaver aus den Magazinen. Mit den neuen Waffen sei auch ferner eine neue Ausbildung für die türkische Armee notwendig. Früher sei die türkische Armee mit deutschen Waffen ausgerüstet gewesen, waren die Instrukteure deutsche Offiziere. — Heute gebe es daher Differenzen in den Kalibern, noch mehr Differenzen in der Taktik. Darüber hinaus würden die Türken keine allzu große Sympathie für die Engländer und Franzosen haben, denn sie seien schließlich die Feinde von gestern. Die Haltung der Engländer während der internationalen Besetzung Konstantinopels und die englische Hilfe für Griechenland 1922 seien niemals vergessen worden. In den Rüstungsbetrieben sieht es nicht anders aus. Nachdem die deutschen Techniker gingen, fehlt es an Fachpersonal, das die Maschinen nicht schiden können, da sie zuerst ja an sich selbst denken müssen. Diese Umstände beeinträchtigen die Schlagkraft

einer Armee, die an sich aus ausgezeichneten Soldaten besteht, aufs Schwerste. Die Türkei könne, heißt es weiter, im Höchstfalle zwei Millionen Mann aufstellen. Diesem Heer ständen aber gerade im Falle eines Krieges gegen Sowjetrußland die größten Hindernisse im Wege. So gibt es z. B. nicht einmal für den Land befahrbare Straßen zwischen Istanbul und Ankara. Die Eisenbahn nach der Sowjetunion ist noch nicht vollendet, das einzige ist eine mächtige Straße nach dem Iran. Davon abgesehen würde ein Krieg die Türkei wirtschaftlich binnen kürzester Zeit an den Rand des Abgrunds bringen. Die im Land vorhandenen Reichtümer würden kaum ausgenützt; ein Krieg aber, der den größten Teil der Arbeitskräfte im Heer benützt, würde das an sich autarke Land auf diesem Gebiete verarmend treffen. Ebenso ist es mit der Luftwaffe und mit der Flotte schwach bestellt. Einige wenige Kreuzer, 10 Torpedobögel und 10 U-Boote hätten eine 3600 Kilometer lange Küste zu beschützen. Es ist also leicht anzunehmen, zu welchen Ergebnissen ein Kampf mit der russischen Schwarzmeer-Flotte führen würde. Diese Tatsachen sind Beweis genug, so schließt das Blatt, warum die Militärkreise der Türkei alles andere als auf einen Krieg erpicht sind.

Der Einzug der Russen im brennenden Wiborg

Stockholm, 19. März. Der Rückmarsch der finnischen Truppen und die Evakuierung der abgetretenen Gebiete acht einigermassen programmatisch vor sich. Ein Teil der Zivilbevölkerung muß allerdings ihren Weg zu Fuß bis zu bestimmten Sammelpunkten zurücklegen, von denen aus dann die Weiterbeförderung vom Militär beforat wird. Das finnische Heer wird vorläufig nicht demobilisiert. Die Truppen, die die neue Grenze erreicht haben, achten hinter ihr in Steluna. Ein großer Teil wird mit den Umfiedlungsarbeiten beschäftigt. Am Samstag fand die letzte Sitzung der finnischen Regierung in dem bombensicheren Keller statt, der während des Krieges ihr Aufenthaltsort war. Zum erstenmal waren am Samstag in Helsinki auch wieder Geschäftsfenster ohne die Bretterverschläge gegen Akkumulatoren zu sehen. Die Klagen wehen weiter auf Salzbath. Ein großer Teil der Bevölkerung ist schwarz angekleidet. Am Sonntag läuteten in Helsinki erstmals wieder die Glocken. Zur Uebergabe von Wiborg schreibt die „Nöwstia“, daß der ganze südliche Teil der Stadt in Klammern stand, als die Sowjettruppen am Morgen des 18. März einmarschierten. Die Straßen waren durch Barrikaden absperrt. Die finnische Besatzung hatte sich auf die Alte Bura zurückgezogen. Genau zum Zeitpunkt des Waffenstillstandes um 12 Uhr mittags fanden sich finnische Offiziere auf dem Paehtentori-Platz ein, um mit Vertretern des sowjetischen Kommandos die Einzelheiten der Uebergabe zu besprechen. Die Finnen schlugen vor, bis 14 Uhr Wiborg und den Bezirk

der Inseln zu räumen. Alle Wünsche der finnischen Parlamentäre wurden, wie „Nöwstia“ betont, von den sowjetischen Offizieren höflich und zuvorkommend entgegengenommen. Die Rückzugslinie der finnischen Truppen wurde auf einer genauen Karte vereinbart, und die Finnen aßen den Sowjetrussen in allen Einzelheiten den Plan bekannt, nach dem in der Stadt Wiborg ausgesetzt worden waren. Auf sowjetischer Seite begann dann auch die Arbeit der Pioneer, die die Barrikaden und Hindernisse aus den Hauptstraßen sowie die zahlreich ausgelegten Minen entfernten und Wasserleitungen in Anarchie annehmen. Die zum arktischen Teil zerhörten Eisenbahnstrecken wurden ebenfalls in aller Eile in Ordnung gebracht. Am 16. März waren, wie „Nöwstia“ feststellt, die wichtigsten Vorarbeiten beendet. Der erste direkte Bus von Leninabad nach Wiborg ist einelaufen. Eine Telegraphenverbindung mit Leninabad ist herabgestellt und in Wiborg trafen bereits Vertreter des Leninabad Gebietskomitees ein, die Maßnahmen zur Uebernahme der Zivilverwaltung einleiteten. **Finlands London-Botschafter geht heim** Amsterdam, 19. März. Als ein Anzeichen für die in Finnland gegenüber England bestehende Stimmung wird es angesehen, daß der finnische Gesandte Grippenberg London verlassen hat. Es ist nicht bekannt, wie lange er fortbleibt und ob er überhaupt auf seinen Posten zurückkehren wird.

Die Auslandsumschau der B.P.:

Das „Niescheer“ für Finnland bestand nur aus 813 (!) Mann aus aller Herren Länder

Das zur Finnland-Intervention bereitgestellte „Hilfskorps“ der Alliierten entpuppt sich mit jedem Tage mehr als ein großer Bluff. So meldet jetzt der Londoner Berichtshatter der „Stockholms Tidningen“, daß er aus vollständig authentischer Quelle erfahren habe, daß sich bis zum 18. März zwar angeblich 10 000 Freiwillige für Finnland angemeldet haben wollten, der Korrespondent meint aber, daß man diese Ziffer bezweifeln müsse. Reife bereit hätten, das habe er festgestellt, 813 Mann gestanden. Davon seien weniger als die Hälfte Engländer gewesen und mehr als die Hälfte Angehörige anderer Nationen. So hätten sich angeblich darunter 34 Ungarn befunden. Polen sollen sich insgesamt 16 Mann gemeldet haben. Ein Franzose wird auch genannt, und ein Amerikaner soll sich ebenfalls in dieses Freiwilligenkorps verirt haben. Außer den Genannten habe dieses Freiwilligenkorps aus einer Anzahl „Angehöriger unbestimmter Nationalität“ bestanden. Diese unbestimmten Nationalitäten dürften ebenso wie die Vorhergenannten internationalen Elemente gewesen sein.

„Verirrte“ Engländer in Belgien interniert

In der Nähe von Ypern haben wiederum zwei englische Soldaten die belgische Grenze überschritten, wobei sie von der belgischen Gendarmerie verhaftet und interniert wurden. Die Engländer erklärten sich „verirrt“ zu haben.

Entweder in die Kaserne oder ins Gefängnis!

Aus Fez erfährt man, daß Araber bestimmter Kastradnae in französisch-Marokko, die sich nicht „freiwillig“ in die französische Armee einreihen lassen wollen, verhaftet wurden. Es kam verschiedentlich zu heftigen Zusammenstößen zwischen den französischen Berbern und ihren arabischen Offizieren.

60 Kutter sollen dänische Dampfer begleiten

Trotz der auch für Dänemark wiederholten harten Lehren, daß eine Englandfahrt Todesfahrt bedeutet, will man jetzt etwa 60 Kutter der westfälischen Hafenstadt Esbiera als Begleitfahrzeuge für dänische Dampfer auf England-Routen bereitstellen. Im Falle eines Schiffsunfalls sollen sie die Mannschaften des betroffenen Schiffes aufnehmen. Es ist errechnet worden, daß die Begleitfahrten solcher Hilfskutter monatlich 12 000 Kronen je Fahrzeuga kosten würden. Vorerst will man wenige Kutter in den Dienst nehmen, um ihre Verwendungsfähigkeit zu erproben.

Treibende Minen im Schwarzen Meer

Die der „Uniersul“ aus Istanbul meldet, sind zum zweiten Mal im Schwarzen Meer mehrere treibende Minen entdeckt worden. Die türkischen Marinebehörden haben die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um diese Minen zu zerstören.

Die Frau Pastorin und die „reizvollen Bibelbriefe“ an die Matrosen

Durch Briefe der Mannschaft des britischen Zerstörers „Jearus“ ist bekannt geworden, daß die „Bibelklasse“ der Mädchen von Barton bei Lytham von der Leiterin, der Frau des Gemeindepastors, angeleitet worden ist, schwülstige Liebesbriefe an die Mannschaft des „Jearus“ zu senden.

Die unternehmungslustige Frau, so erzählt der „Daily Mirror“, die sich als Ehevermittlerin Vorbeeren erwerben will, läßt öffentlich erklären, sie lese eifrig mit ihren „jungen Freundinnen“ in der Bibel und sei als Menschenfreundin zu dem Entschluß gekommen, die Mannschaften eines Zerstörers durch Mädchenbriefe zu erfreuen. Dabei sei aber nur von Menschenliebe, nicht von Rüssen die Rede gewesen.

Die „Jearus“-Mannschaft berichtet jedoch, es sei nicht nur von Rüssen, sondern auch von phantastischen Mondschenspaarergängen mit allem Drum und Dran in den Briefen die Rede gewesen. Außerdem hätten die Mädchen so reizvolle Bilder beigelegt, wie sie für Bibelklassen immerhin recht ungewöhnlich seien. Die Vernehmung der britischen Matrosen geht uns nichts an. Daß aber hier wieder die fremde Heuchelei der Briten sichtbar ist, das wollen wir einmal mehr festhalten.

„Ketten“ verderben den Genuß*)

ATIKAH 5H
*) Wahlos eine Zigarette nach der anderen herunterzupassen, muß zwangsläufig abstumpfen. Dauern den Genuß schenken nur wirklich gute Zigaretten, die man Zug für Zug mit Bedacht raucht.

Bittere Klagen in London über den Schlag von Scapa Flow

Amsterdam, 19. März. Der große deutsche Luftangriff auf Scapa Flow hat in den Londoner Zeitungen große Erregung ausgelöst. Trotz dem Lügen-Churchill nach bekannter Manier die deutschen Erfolge zu verkleinern sucht, kommt in der Presse deutlich die schwere Sorge zum Ausdruck, die der überwachende und glänzende Vorstoß in der gesamten britischen Öffentlichkeit hervorgerufen hat. Vor allem ärgert man sich maßlos darüber, daß die britische Luftabwehr völlig versagt hat. So schreibt der „Daily Telegraph“, der Angriff habe ergeben, daß die Verteidigung von Scapa Flow mangelhaft sei. „Daily Express“ geruht zuzugeben, daß der deutsche Angriff ein mutiges Unternehmen gewesen sei. Er sei eine Warnung für England, die deutsche Luftwaffe und die Tapferkeit ihrer Piloten nicht zu unterschätzen. Der Angriff habe, Augenzugenzuzug, 1½ Stunden gedauert. Warum habe man in dieser Zeit die Angreifer nicht abgeschossen? Sei die Zusammenarbeit zwischen der englischen Flotte und der englischen Waffe so gut, wie sie eigentlich sein sollte? Weiter beklagt sich das Blatt darüber, daß die Deutschen wieder einmal zuerst den Luftangriff gemeldet hätten,

Das Thema des Tages

Ein „Weißbuch“ der Deserteure von Angers

In Angers in Frankreich sitzt eine sog. „polnische Regierung“, die nichts zu tun hat, als Klagelieder zu singen. Um nicht völlig der Vergessenheit anheimzufallen, haben diese polnischen Deserteure nach dem Muster englischer Weißbücher oder französischer Gelbbücher eine Sammlung angeblicher Dokumente über die Vorgeschichte des Krieges herausgegeben, die sie von der Blutschuld, die sie über ihr Volk und Europa gebracht haben, reinwaschen soll. Das zusammengestellte Mahwerk entbehrt jedoch jeden Beweiskraft. Es ist eine Lüge, wenn darin behauptet wird, daß die deutsch-polnische Verständigung von polnischer Seite ausgegangen sei. Trotz der polnischen Gewaltpolitik seit 1919 regte der Führer schon am 2. Mai 1933 eine leidenschaftliche Prüfung der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Fragen an. Auch war es wieder der Führer, der die Initiative zum Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens vom 26. Januar 1934 ergriff, das die Grundlage für die Lösung aller Probleme, also auch der territorialen Probleme, bilden sollte. Schon aus dem Wortlaut des Abkommens ist klar erkennbar, daß der Vertrag nicht etwa, wie die Feindmächte es heute darstellen wollen, eine Grenzgarantie bedeutete. Daß die deutsch-polnischen Grenzverhältnisse nicht für alle Ewigkeit fortzuhalten konnten, hatte der Führer bereits am 2. Mai 1933 dem polnischen Gesandten in Berlin zu verstehen gegeben, als er erklärte, „die Grenze zwischen Polen und Deutschland sei durch die Kurzsichtigkeit der Staatsmänner, durch Unverstand und durch Uebelwillen in einer Weise gezogen, daß ein ruhiges Nebeneinanderleben der zwei Nationen, solange diese Grenzziehung bestehe, so gut wie undenkbar sei.“

Geradezu lächerlich ist die „Enthüllung“, daß die deutsch-russischen Beziehungen in den Jahren 1934/38 nicht die besten gewesen seien. Die Polen hatten ihre ganze Gewaltpolitik ja gerade auf das „Fundament“ des deutsch-russischen Gegensatzes gebaut und damit sich zu ihren politischen Hochstapeln verführen lassen. Und wenn die Deserteure von Angers heute behaupten, Polen habe niemals seine Ansprüche auf Danzig ausgedehnt, so steht ihre ganze „Vergangenheit“ zum Zeugnis wider sie auf. Der Behauptung, die Ablehnung der maßvollen deutschen Vorschläge sei nicht unter englischem Einfluß, sondern aus freiem Entschlusse erfolgt, steht die Tatsache entgegen, daß Polen erst unter dem Eindruck der am 17. März 1939 offen proklamieren englischen Einfreisungspolitik die deutschen Anregungen am 26. März 1939 zurückgewiesen und mit einer Kriegsandrohung beantwortet hat. Im übrigen gehört die „Dokumentenansammlung“, die bezeichnenderweise sehr wenig Dokumente enthält, über die entscheidenden Monate April-August 1939 fast völlig hinweg. Die Marionetten von Angers dürfen es sich erlauben, ihre Londoner Praxistheorie nachträglich noch mehr zu belästen. Daß die Polen nicht in der Lage sind, irgendwelche Schriftstücke vorzulegen, die ihre angeblich lokale Einstellung gegenüber der deutschen Volksgruppe beweisen könnten, ist nur zu verständlich und kann nur als Eingekändnis dafür gewertet werden, daß sie auf die deutschen Feststellungen über den Ausrottungskampf gegen die deutsche Volksguppe nichts zu antworten wissen.

Ueber die Schlussphase der deutsch-polnischen Krise wird erneut die unwahre Behauptung aufgestellt, daß der nach Berlin gebetene polnische Unterhändler gezwungen gewesen sein würde, die deutschen Vorschläge „ohne Diskussion anzunehmen“. Das im englischen Wausbuch veröffentlichte Telegramm Hendersons vom 29. August besagt dagegen, daß der Führer es als selbstverständlich bezeichnete, daß die geplante Verhandlung auf dem Boden völliger Gleichberechtigung geführt werden würde. Schließlich wird die ebenfalls schon oft widerlegte Lüge gebracht, die polnische Regierung habe von den deutschen Vorschlägen erst durch die deutsche Rundfunkmitteilung vom 31. August, 9 Uhr abends, Kenntnis erhalten. In Wahrheit war für Polen der sachliche Inhalt des deutschen Angebotes unter dem englischen Einfluß nur noch von untergeordneter Bedeutung. Es hatte bereits am 30. August die deutsche Verhandlungsbereitschaft mit der allgemeinen Mobilmachung beantwortet und war nicht mehr einmal willens, seinen Botschafter in Berlin zu ermächtigen, die deutschen Vorschläge auch nur entgegenzunehmen.

Es gibt also keinen entscheidenden Punkt in der Kriegsschuldhaft Polens, den das archaische als „Weißbuch“ aufgelegene Mahwerk zu entkräften vermöchte. Warum soll schließlich auch dieses „Weißbuch“ nicht dem Charakter und der „Tradition“ jenes Emigrantenzirkels entsprechen, der erst das polnische Volk in das blutige Abenteuer stürzte und es dann feige im Stiche ließ!

„Auf diplomatischem und militärischem Gebiet zurückgeblieben.“

Eine äußerst kritische Stellungnahme der englischen Kriegspolitik bringt die konservative „Daily Mail“. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Ereignisse der englischen Reaktion immer um Sprungweite voraus zu sein scheinen: „Dieses Frühjahr hat bereits mit einer bedauerlichen diplomatischen Niederlage begonnen: Finnland. Unser Prestige hat gelitten. Das Echo aus den kleinen neutralen Staaten ist absolut ungünstig. Während der Feind handelt, ärgern die Alliierten und zeigen eine chronische Unfähigkeit, ihre Unternehmen, wie z. B. in Polen und Finnland durchzuführen. Wir sind nicht nur auf diplomatischem, sondern auch auf militärischem Gebiet zurückgeblieben.“

während man ihn der englischen Öffentlichkeit zunächst vorhalten habe.

„Daily Sketch“ kritisiert scharf, daß die britischen Militärbehörden solange mit der Herausgabe einer amtlichen Erklärung gewartet hätten. Die englische amtliche Erklärung sei erst neun Stunden nach der deutschen Erklärung über den Angriff bei Scapa Flow bekanntgegeben worden. Durch eine derartige Verzögerung, so schreibt das Blatt weiter, verliere die englische Verlautbarung der Deutschen gegenüber an Glaubwürdigkeit. „Daily Sketch“ nennt dann schließlich die ganze Angelegenheit ein „unglückliches Beispiel“ dafür, daß die Nazipropaganda die britische Propaganda schlägt.

Der französische Dampfer „Duse Marguerite“ ist bei Bishopsbrood auf Grund gelaufen. — Der italienische Kohlendampfer „Alma Primo“ (4853 BRT) ist nach einer Explosion an der britischen Südküste gesunken.

Verlag und Druck: Badische Presse, Obermarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Vesig; Satzmeister: Dr. Carl Gelpke Expedient in Karlsruhe 1. B.

Sufarenstück deutscher Infanterie / Französischer Angriff abgeschlagen

Südwäldlich Zweibrücken, 19. März. (P.N.) Ein grauer Morgen. Es weht eine kalte Wind. Das Niemandsland atmet Leben. Die Dämmerung bricht an. Hüben und drüben taufen sich Spätrümpf durch das Vorfeld.

Dampf rollt der Kanonendonner, Einschlag liegt neben Einschlag. Sie haben es heute sehr eilig mit ihrer häßlichen Morgenmusik. Wer weiß, was der Tag uns bringen wird. Gestern griffen die Franzosen ganz überraschend im Nachbarabschnitt an. Aber unsere Vorposten waren auf der Hut. Bereits im Entfalten wurde der Anriff abgewiesen, ob ihnen das Wiederkommen vergönnt ist?

Wie viele Kämpfe haben hier schon stattgefunden! Sehr viele sind es; aber immer geht der deutsche Infanterist als Sieger aus ihnen hervor. In zahlreichen Schwab- und Stoktruppsunternehmungen haben unsere Soldaten dem Feind ihre Ueberlegenheit bewiesen, das wissen die da drüben ganz genau. Vielleicht auch daher ihre Aktivität in den letzten Tagen

Wir warten auf den Spätrümpf, der heute ins Niemandsland geht. Ein Leutnant und wenige Soldaten sind es. Aber diese bilden eine verschworene Gemeinschaft, erprobt im Artilleriefeuer und geküßt in schneidigen Stoktruppsunternehmungen. Rofler heißt der Führer, und die Männer sind Banern, Pfälzer und Franken.

Lebte Befehle, dann geht es los. — Der Trupp verschwindet im Wald. Vorsichtig tastet er sich ins Niemandsland hinaus. Dichter und dichter wird der Wald. Starkes Unterholz läßt den Trupp nur langsam vorwärtskommen.

Mit einem Schlag ist die Stille des Waldes zerrissen. — Eine Gewehrflut knattert. Maschinengewehrfeuer legen in die Reihen des Spätrümpf. Vom Feind überfallen! Wie vom Erdboden verschwunden sind die Männer.

In der Nacht hat sich der Gegner hier auf die Lauer gelegt, um im Morgengrauen den deutschen Spätrümpf beim Vorgehen abzufangen. Das Feuer verhärtet sich. Augenblicke, die über Leben und Tod entscheiden!

Vom Feind selbst ist nichts zu sehen. Also auf die Mündungsfeuer gezielt.

Höchstens 25 Meter beträgt der Abstand.

Wie stark mag der Gegner sein, wie groß ist die feindliche Uebermacht? In Sekunden muß der Entschluß gefaßt sein. Rechts neben dem Leutnant wird ein Unteroffizier getroffen. Er will sich zusammenraffen, will weiter feuern — es geht nicht. Dann hat es den linken Nebenmann erwischt.

Leutnant Rofler richtet sich für einen Augenblick auf, zieht eine Handgranate ab und schleudert sie ins Dickicht. Darauf hat der zusammengekauerte, in seiner Kampfkraft geschwächte Trupp nur gewartet. „Sprung an! Marsch, Marsch!“ — Nein, dieser Spätrümpf des Leutnants Rofler zieht sich nicht zurück. Er stirmt! Stürmt, daß die Franzosen das bleiche Entsetzen packt. Vergebens versucht sich der Gegner festzuheften, er muß weichen. Schritt für Schritt zieht er sich kämpfend zu-

rück. Mit einem Male ist der Wald zu Ende, der Feind muß auf die offene Lichtung hinaus. Darauf haben unsere Männer gewartet.

Schon hämmern unsere MGs. ihren Totengesang.

Prächtig, wie jeder einzelne Mann sich schlägt. Rechts, abseits hat ein Schütze das MG. über das Knie gelegt und feuert wild in die 40, 50, 60 und mehr Franzosen, und die übrigen Feldgrauen um Leutnant Rofler zielen mit eisernen Nerven, wie auf dem Schießstand, über Kämme und Korn auf den türmenden Feind.

Noch einmal verläßt der Gegner, den Rückzug zum Stehen zu bringen, um den an und für sich bereits geschichteten Anriff noch einmal aufnehmen zu können. Ein feindliches MG. soll in Stellung gebracht werden, aber da ist schon ein bairischer Unteroffizier da. Mit der Maschinenpistole knallt er den Mann am MG. ab. In die Stirn getroffen bricht der Franzose blutüberströmt zusammen.

Die Schiere hat deutsche Kameraden herbeigeloht. Ein Spätrümpf, der auch im Niemandsland unterwegs war, hat den flüchtenden Feind umgangen und packt ihn von der linken Flanke. Unsere Infanteristen leisten ganze Arbeit.

Vollkommen geschlagen ist der Feind.

Fünf Tote fallen in unsere Hand, sechs Verwundete und zwei Unverletzte müssen den Weg in die Gefangenschaft antreten. Daneben wurde eine ganze Reihe von Waffen erbeutet.

Auf dem Wege zum Gefechtsort berichten uns die Gefangenen von ihrer Aufgabe: „Ausgesuchte Männer der Kolonialinfanterie, die zu diesem Unternehmen zusammengezogen waren, und eine Elitegruppe darstellten, hatten den Auftrag, im Rahmen einer gewaltigen Erkundungsfahrt zu machen. Am Witternack war der Zug in Stärke von mehr als 60 Mann aus der Bereitstellung bereits aufgebrosen.“

Ihr Hinterhalt wurde ihnen zum eigenen Verhängnis.

Eine Handvoll deutscher Soldaten unter Führung eines jungen Offiziers hat ein großangelegtes feindliches Unternehmen nicht nur erfolgreich abgewehrt, sondern den Feind völlig geschlagen. Unsere eigenen Verluste betragen zwei Verwundete.

Einmal mehr mußte der Feind die Ueberlegenheit des deutschen Infanteristen anerkennen, der an allen Stellen das Niemandsland beherrscht.

Der hohe Ausbildungsstand der Spätrümpfmänner, die Entschlußkraft und der Schmelz des Leutnants Rofler, der vorbildliche Kameradschaftsgeist der von allen Seiten zu Hilfe eilenden Infanteristen und die eisernen Nerven aller haben diesen Einsatz einer Handvoll Männer zu einem Sufarenstück deutscher Infanterie werden lassen und der deutschen Soldatengeschichte ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Kurt Mittlmann.

Aus aller Welt

Der Montserrat nicht die „Gralsburg“

Frankfurt a. M.

Die Meinung, daß der Montserrat den Schauspiel der Gralslage darstelle, hat durch die neuesten Forschungen von Prof. Heimermann eine schwere Erschütterung erfahren. Demnach hat Wolfram von Eschenbach, als er um 1210 seinen „Parzival“ geschrieben hat, zum erstenmal das Wort „Montsalvatsche (Montsalvat)“ gebraucht und damit eine einsame Burg bezeichnet, die irgendwo in Katalonien zu finden sei. Da nun der Montserrat am meisten der Vorstellung einer Zauberburg entspricht, so verlegte man eben den Schauspiel des Mythos in dieses Gebirge, allerdings erst seit jüngerer Zeit. Wenigstens stieß Professor Heimermann bei seinen Nachforschungen auf eine Reiseausgabe des Biederer aus den 80er Jahren die als erste den Montserrat als Gralsburg bezeichnet. Wolfram von Eschenbach hat sicher dieses Gebirge gar nicht gekannt.

Prozeß um einen rätselhaften Giftmord

Düsseldorf.

Ein ungewöhnlicher Giftmordprozeß, zu dem mehr als 120 Zeugen geladen sind, und dessen Dauer auf mehrere Wochen veranschlagt ist, rollt zur Zeit vor dem Düsseldorf'schen Schwurgericht ab. Auf der Anklagebank sitzt das Ehepaar Linkeheil unter der schweren Beschuldigung des Giftmordes an dem ersten Mann der jetzigen Ehefrau Linkeheil. Im Hause des ermordeten Kaufmanns Schneider wurde der damals 29jährige Angeklagte Linkeheil als Hauslehrer für den Sohn des Ehepaares angestellt. Bald darauf entspann sich zwischen dem jungen Hauslehrer und der um zwölf Jahre älteren Ehefrau Schneider ein Liebesverhältnis. Im Jahre 1933 erkrankte der Eheherr Schneider plötzlich unter rätselhaften Umständen und starb einige Wochen später unter furchtbaren Schmerzen im Krankenhaus. Als die Witwe Schneider zwei Jahre später den Hauslehrer Linkeheil heiratete, wurden die Gerüchte von einem unnatürlichen Tode des Eheherrn Schneider immer härter, so daß sich schließlich die Staatsanwaltschaft zur Ausgrabung der Leiche entschloß. Tatsächlich fand man bei der Obduktion starke Spuren eines metallischen Giftes. Trotz schwerer Verdachtsmomente gelang es vor Jahresfrist in der Verhandlung vor den Wuppertaler Geschworenen nicht, dem Ehepaar seine Schuld nachzuweisen, so daß das Gericht zu einem Freispruch kommen mußte. Auf den Revisionsantrag des Staatsanwaltes hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur erneuten Verhandlung an das Düsseldorf'sche Schwurgericht.

Auch in der letzten Verhandlung leugnen die Angeklagten jede Schuld. Frau Linkeheil, die heute 50 Jahre zählt, will sich an Meukerungen, die sie früher getan hat, nicht mehr erinnern. Die Zeugenangaben sind jedoch durchweg sehr bezeichnend. So hat sie den Tod ihres Mannes und ihre baldige neue Heirat vorausgesagt. Schon 1937 hat der heute 18-jährige Sohn bei der Obduktion der Leiche seines Vaters erklärt, seine Mutter habe den Vater vergiftet. Schließlich kam auch zur Sprache, daß der ermordete Eheherr rund 100 000 Reichsmark hinterlassen habe.

Wenn Kinder im Salon Indianer spielen

Brüssel.

Ein Ehepaar in Lüttich verließ die Wohnung um Besorungen in der Stadt zu machen. Die Kinder im Alter von fünf und sieben Jahren wurden zu Hause gelassen. Da beide ihren Kopf mit Federn geschmückt hatten und „Indianer“ spielen, glaubten die Eltern die Kleinen gut versorgt zu wissen. Umso größer war ihr Schrecken, als sie nach zwei Stunden zurückkamen, und die Feuerwehr vor ihrer Haustür

stehen sahen. Die Tatsache, daß die Feuerwehrlente sich redlich bemühten, die dicken Rauchwolken, die aus den Fenstern drangen, zu bekämpfen, beruhigte das Elternpaar nicht besonders. Auf seine erregten Fragen mußte es hören, daß die Kleinen im Verlauf des Spiels Stroh in den Salon schleppen und dort ein richtiges Lagerfeuer entzündet hatten. Als die Kinder merkten, daß es ihnen über den Kopf wuchs, waren sie aus dem Hause gelaufen und hatten um Hilfe geschrien, die dann auch in Gestalt der Feuerwehr, allerdings etwas spät, erschienen war.

Die kleine Tina wird Millionärin

Triest.

Als die Ehe des Bahnangestellten R. kinderlos blieb, waren er und seine Frau sehr traurig. Damals wohnte das Paar in Neapel, und zwar in recht bescheidenen Verhältnissen. Mit den Jahren wuchs die Sehnsucht des Ehepaares nach einem Kinde so stark, daß man beschloß, ein Mädchen aus dem Findelhaus zu adoptieren. Das geschah in aller Form. Bald danach wurde R. nach Triest verlegt. Ihr Kleinkind nannten sie Tina. Zwölf Jahre lebten die Adoptiveltern glücklich im Besitz ihrer süßen Tina. Da kam ein Brief aus Neapel ins bescheidene Haus der braven Leute, der mit einem Schlag eine neue Lage schaffte. Der Vater der Kleinen, bisher allen ein unbekanntes Wesen, war gestorben und hatte Tina zum Erben seines Vermögens von vier Millionen Lire eingesetzt. Damit war die Ueberraschung noch keineswegs zu Ende. Kurz nach dieser Mitteilung meldete sich auch Tinas Mutter, um anzukündigen, daß das Kind Erbe ihres Vermögens von einer Million sei. Jetzt herrscht sehr viel Durcheinander im Hause des Bahnangestellten, soll doch Tina zunächst eine „vornehme“ Erziehung erhalten.

Diebesschatz nach 110 Jahren entdeckt

Kopenhagen.

Im Dalager Wald südlich der Stadt Kolbing auf Jütland machten zwei Waldarbeiter einen aufsehenerregenden großen Silberfund. Beim Durchhauen der Wurzeln eines Baumes stießen die Arbeiter zu ihrer namenlosen Ueberraschung auf eine Menge von Münzen, silbernes und goldenes Gerät. Bei näherer Prüfung zeigte es sich, daß nicht weniger als 6884 dänische, holsteinische und mecklenburgische Silbermünzen aus der Zeit von 1710 bis 1880, dazu 27 silberne Löffel, 4 Paar Silberspangen, 5 goldene Ringe und ein Petschaft in der Höhlung unter der Baumwurzel beisammen lagen.

Hatte die Entdeckung des Schatzes bereits die Geister in Bewegung gesetzt, so bedeutete die Lösung des Geheimnisses um den Schatz eine zweite und keineswegs geringere Sensation. Es zeigte sich nämlich, daß im Jahre 1830 auf einem nicht weit vom Fundort entfernten klegenden Bauerngehöft durch einen Landfremden ein Einbruch verübt wurde, bei dem der Täter alles vorgefundene Gold und Silber mit sich nehmen ließ. Den Behörden gelang es damals nicht, den Verdächtigen der Tat zu überführen. Die jetzt wieder ans Tageslicht geförderten Silberlöffel wiesen den Namenszug der Frau jenes verstorbenen Hofbesitzers auf, dessen Erbe noch heute auf dem gleichen Hofe sitzt.

167 Spatzen auf einen Streich!

Aus dem Bergischen Land.

Einen Rekordfang machte dieser Tage ein amtlich zugelassener Vogelfänger. 167 Spatzen lagen auf dem futtermittigen Vogelherd, als der Fänger die Schlinge zog. Leider ist in der Zeit, wo die Felder und Gärten den Tisch am reichsten decken, der Vogelfang nicht gestattet. Die bergischen Vogelfängervereinigungen bemühen sich deshalb darum, daß die Schonzeit in diesen Monaten aufgehoben wird.

Neutrale bestätigen:

6 größere englische Kriegsschiffe getroffen

New York, 19. März. Die „New York Times“ meldet aus Washington, daß eine zuverlässige zentrale Quelle, die mit London Verbindung halte, amerikanischen Regierungsstellen die deutsche Darstellung über den deutschen Ulfanangriff auf Scapa Flow als zureichend bestätigt habe. Sechs größere englische Kriegsschiffe, darunter Schlachtskreuzer und Kreuzer, seien von den deutschen Bomben zum Teil schwer getroffen worden. Ein Schiff sei durch zwei großkalibrige Treffer so mitgenommen worden, daß es so gut wie vernichtet sei.

Diese Nachricht, so sagt die „New York Times“, habe wegen ihrer ersten Bedeutung für die Ulfanflotten bei den amerikanischen Marinefachleuten das stärkste Interesse ausgelöst.

Erfreuliche Bilanz der Volksgesundheit

München, 19. März. Auf einer Arbeitstagung des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP, zog Reichsgesundheitsführer Dr. Conti eine erfreuliche Bilanz der ersten Kriegsmontate auf gesundheitspolitischem Gebiet: Alle bisher durchgeführten Maßnahmen, von denen die Vitamin-D-Prophylaxe zur Verhütung der Rachitis an erster Stelle marschiert, der jetzt eine Vitamin-C-Aktion folgen wird, sind heute angelaufen, so daß in ihrer weiteren Entwicklung der erwartete volle Erfolg nicht ausbleiben kann. Aber auch die im Kriege allgemein vermehrt auftretende Gefahr der Seuchen, Geschlechts- und anderer Infektionskrankheiten hat keine nennenswerte Ausbreitung erfahren und konnte durch den systematisch vorangetriebenen Ausbau der hygienischen Einrichtungen und des amtärztlichen Apparates unterbunden werden.

Furchtbares Verwerksungslud: 73 Tote, 100 Verletzte

New York, 19. März. In einem Verwerf in Clairsville, Ohio, ereignete sich am Samstag eine Kohlenstaubexplosion, die furchtbare Folgen hatte. 73 Bergarbeiter, die infolge der Explosion verunglückt wurden, wurden am Montag als tot aufgegeben. 100 Bergarbeiter konnten errettet werden. Sie haben alle Verletzungen davongetragen.

„Die gigantischste Kundgebung der kontinental-europäischen Antarktis“

Rom, 19. März. In den nächsten Tagen wird in München eine gemischte deutsch-italienische Kommission zumantreten, an der von beiden Seiten auch Eisenbahngesellschaften teilnehmen, um die Einzelheiten des am 13. März abgeschlossenen und bereits in der Durchführung befindlichen Abkommens über die Belieferung Italiens mit deutscher Kohle auf dem Landweg endgültig festzulegen.

Das deutsch-italienische Kohlenabkommen stellt, wie es im „Popolo di Roma“ heißt, „die gigantischste Kundgebung der kontinental-europäischen Antarktis und die siegreiche Erhebung der jugendlichen Kräfte Europas gegen jede Art von Unterdrückung“ dar.

Der Zionistenhaupling Samuel Untermyer, der berühmte Präsident des „Antinazi-Bundes“, ist in Kalifornien im Alter von 81 Jahren gestorben.

Der seit einem Monat überfällige britische Dampfer „Leberton“ (5225 BRT.) gilt als mit seiner ganzen Besatzung verloren. Der englische Fischdampfer „Scar“ lief an der schottischen Küste „auf einen Felsen“. Der französische Dampfer „Capitaine Augustin“ (3137 BRT.) ist in der Themsemündung nach einer Explosion gesunken.

Der belgische Wirtschaftsminister Gustave Sap ist in der Nacht zum Dienstag an einem Herzkrampf im Alter von 54 Jahren völlig unerwartet gestorben; Sap war einer der führenden Köpfe der flämischen Katholikenpartei.

Mit kranken Zähnen ist man nur ein halber Mensch. Richtige, gewissenhafte Zahnpflege schützt vor Zahnerkrankungen.

CHLORODONT VOLKSWIRTSCHAFT

Höchstpreise für Kirsch- und Zwetschgenwasser

Angeichts der öfteren erheblichen Uebersteigerung der für Kirsch- und Zwetschgenwasser festgesetzten Höchstpreise durch Händler und Aufkäufer wie auch durch private Personen, die sich nur gelegentlich eine Flasche dieses Getränkes kaufen, wird auf die Strafbarkeit solchen Verhaltens hingewiesen. Der Höchstpreis beträgt für Zwetschgenwasser (einschließlich Abzug für den Transport) RM. 4.50, für Kirschwasser (einschl.) RM. 6.50 je Liter.

Anmeldung feindlichen Vermögens

Vordruck bei den Finanzämtern

Das feindliche Vermögen, das sich im Inland befindet, ist anzumelden (Verordnung vom 5. März 1940, RGBl. I S. 483). Was als Inland- und als feindliches Vermögen anzusehen ist, und welche Staaten als feindlich anzusehen sind, ist aus der Verordnung vom 15. Januar 1940 (RGBl. I S. 191) ersichtlich. Die Anmeldung erfolgt bei den Finanzämtern, die besondere Vordrucke (Anmeldebogen) ausgeben. Anmeldungen, die bereits durch einfaches Schreiben bewirkt sind, müssen auf dem vorgezeichneten Borend wiederholt werden. Die Anmeldung muß insbesondere von den folgenden Personen vorgenommen werden: 1. Die Angehörigen feindlicher Staaten — mit Ausnahme der Kriegesgefangenen —, die sich im Inland befinden, melden ihr gesamtes Inlandsvermögen (Anmeldebogen A). 2. Die Vermögler und die Verwalter von Vermögen, das Verloren geht, die einem feindlichen Staat angehören oder die ihren Wohnsitz (Sitz) im Gebiet eines feindlichen Staates haben, melden dieses Vermögen an (Anmeldebogen B). 3. Die inländischen Eigentümer von im Ausland befindlichen Vermögen, die einem feindlichen Staat angehören oder die ihren Wohnsitz (Sitz) im Gebiet eines feindlichen Staates haben, melden die Leistungen an, die sie schulden (Anmeldebogen C). 4. Die Leiter oder die Vertreter der inländischen Unternehmen, an denen Verloren beteiligt sind, die einem feindlichen Staat angehören oder die ihren Wohnsitz im Gebiet eines feindlichen Staates haben, melden die Art und den Umfang der Beteiligung an (Anmeldebogen D). Die Anmeldung unterbleibt, wenn der Wert des gesamten anzumeldenden Vermögens weniger als 5000 Reichsmark ist. Dies gilt nicht für die Anmeldung, die die oben in Ziffer 3 bezeichneten inländischen Eigentümer abgeben haben. Das Vermögen ist nach dem Stand vom 31. Dezember 1939, bei späterem Anfall nach dem Tag des Anfalls anzumelden. Die Anmeldung muß spätestens am 15. April 1940 geschehen, die Anmeldung der oben bezeichneten Beteiligten spätestens am 31. März 1940. Das Finanzamt kann auf Antrag eine Nachfrist gewähren. Für das Protokoll können und müssen nach der Reichsprotokollverordnung besondere Beschlüsse ertallen.

1940 kein Weinmarkt in Freiburg. Der im Februar oder März alljährlich stattfindende Freiburg'sche Weinmarkt wird in diesem Jahre nicht abgehalten. Die älteren Weine sind bis auf kleinere Restbestände abgesetzt und die Vorräte des neuen Jahrganges haben im freien Handel ebenfalls schon größtenteils Käufer gefunden. Somit erübrigt sich diesmal die Abhaltung des Weinmarktes. Wie man über, fällt auch der sonst jedes Jahr in Freiburg abgehaltene Weinmarkt im laufenden Jahre aus, auch in Offenburg hat man sich entschlossen, den alljährlich im März abgehaltenen Weinmarkt 1940 ausfallen zu lassen.

Der Waffensegen / Von Willi Fehse

In einem Aprilmorgen des Jahres 1818 ist eine Abteilung der Sühwischen Freischar in M....., einer mittel-deutschen Kleinstadt, zu einem ungewöhnlichen Waffensegen gekommen.

Die schwarzen Jäger hatten hier nämlich für eine Nacht in Quartier gelegen. Sie befanden sich auf ihrem ersten Marsch und sollten für einen Handstreich auf Leipzig eingesezt werden. Noch vor wenigen Wochen besuchten die meisten von ihnen dort die Hochschule. Nun lagte es sich an jenem Morgen, daß zur selben Zeit, als sich die Jünglinge vor einem Gasthof zum Aufbruch rüsteten, eine Extrapost vorgefahren kam. Gleich darauf trat ein älterer Herr von vornehmem und angemessenem Wesen aus dem Wirtshaus. Ein Diener folgte ihm mit verschiedenen Gepäckstücken.

Der Fremde ließ den Blick nur flüchtig über die Soldaten hinweggleiten und bestrebt sich, den Wagen zu besteigen. Sein Gebaren war das eines Mannes, der möglichst nicht gesehen zu werden wünscht. Verwunderlicherweise trug er zu seiner Kleidung, die die eines Bürgerers der höheren Stände war, eine Militärmütze und einen Offiziersmantel, hinter dessen hochgeschlagenem roten Kragen er sein Gesicht zu verbergen trachtete. Trotzdem wurde er durch einen Freischärler, der aus Weimar stammte, sogleich erkannt. Der Fremde war niemand anders als Goethe.

Freudig teilte der Jäger diese Entdeckung seinen Kameraden mit. Die Jünglinge gerieten in Begeisterung. Sie beschloßen, den Zufall zu nützen, der ihnen auf ihrem ersten Kriegszug den Mann zu sehen vergönnte, dessen Name ihren Herzen vor allen andern teuer war.

Während die Abteilung unter Hörnerignalen Aufstellung nahm und die Gewehre präparierte, trat der Jäger aus Weimar an den Reisewagen heran.

„Euer Erzellenz hüten Ihr Intognito vergebens“, sagte er und richtete den Blick fest auf Goethe. „Die schwarzen Jäger haben scharfe Augen...“ Unbetört durch die abweisende Miene, mit der ihn der Dichter zunächst empfing, hob er dann die Hand an den Schirm seines Tschakos, straffte sich und rief: „Ich melde hiermit eine Mitteilung der preussischen Jäger, die dem Dichter aller Dichter die Honneurs zu machen begehrt!“

Bei diesen Worten schwand der Anmut aus Goethes Antlitz. Ein Röcheln, dem gleichwohl ein ernster Zug beigelegt blieb, milderte die Strenge seines Blickes. Er spürte wohl, daß diese Jünglinge nicht von der frechen Neugierde zu ihm getrieben wurden, der er auf seinen Reisen ausgesetzt war und die ihn zu allerlei Vermutungen nötigte. Darum schlug er nun den Kragen seines Mantels herunter, rückte die Mütze aus der Stirn und trat aus dem Wagen. Mit heiteren Worten und unter militärischem Anstand dankte er dann den Jägern für die Ehrung, die sie ihm bereiteten.

Diese Jünglinge erbehten vor Stolz. Im Rausch ihrer Herzen schwenkten sie die Tschakos und brachen in Hochrufe auf den Dichter aus, in dessen Werken der Genius ihres Volkes sprach und das Vaterland blühte. Als die Vivatrufe und Hörnerklänge verstummt waren, trat der Jäger aus Weimar, den sich die Abteilung zum Sprecher erwählt hatte, noch einmal an den Dichter heran.

„Erzellenz“, sagte er mit bewegter Stimme und einer Gebärde, die den ungeheuren Abstand zwischen ihm und dem Dichter betonen sollte, „Sie haben unsern Gruß wie in stiller Waffenbrüderschaft angenommen und erwidert. Die schwarzen Jäger sind stolz darauf und bitten Sie nun noch um Ihren Waffensegen!“

„Von Herzen gern“, versetzte Goethe. Strahlend, als wollte er die Herzen der jungen Soldaten mit seinem Feuer durchglänzen, glitt der Blick seiner großen braunen Augen über die Jünglinge, die sich der Freiheit ihres Landes weihen wollten und die — Egmonts Ruf mochte ihm einsinken — „nicht das hohle Wort eines Herrschers trieb“, sondern „Ihr Gemüt“. Er legte die Linke feierlich auf die Wäpfe und die Rechte auf den blitzenden Stahl, der vielleicht schon morgen auf den Feind gezückt wurde.

„Nicht mit Gott“, sprach er dabei, „und alles Gute, alles Gute sei eurem frischen deutschen Mute vergönnt!“

Nach diesen Worten grüßte er noch einmal und stieg in seinen Wagen. In sein Gesicht trat langsam die Fremdheit zurück, die stolz hinter sich abschloß, was eben noch nah und vertraut erstiegen. Der Diener schwang sich zu dem Klutcher hinauf, und unter erneuten Hochrufen fuhr der Dichter davon.

Die Jäger jubelten ihm nach, bis das Gefährt hinter den Bäumen verschwunden war. Dann verweilten auch sie nicht länger und brachen auf, zum Kampf und „zum fröhlichen Jagen“, wie sie sangen; denn „es war schon an der Zeit.“

Die verbotene Himmelsrichtung

Wer den „Fluß der Toten“ überschreitet, ist des Todes - Der geheimnisvolle Staat der Chavantes

Nach drei Richtungen kann sich von Cunaba, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Mato Grosso, jedermann, ob Forscher, Kaufmann, Missionar oder Tourist, wenden, um das unendliche, sich über 1 1/2 Millionen Quadratkilometer erstreckende Dschungelgebiet zu durchstreifen. Die vierte Himmelsrichtung einzuschlagen, die über den Rio das Mortes führt, ist von der Regierung strengstens verboten worden. Und das hat keine gewichtigen Gründe. Leben doch jenseits des Rio das Mortes, in Luftlinie kaum 70 Kilometer von der Stadt Cunaba entfernt, heute noch Indianer in demselben Zustand, in dem einst Kolumbus die Ureinwohner des amerikanischen Kontinents zu Gesicht bekam.

Wenn das Gebiet der Chavantes, wie dieser völlig autarke, in ungebrochener Freiheit und fern jeglicher Zivilisation lebende Indianerstamm genannt wird, auf eine Sonderanordnung General Rondons, des Militärgouverneurs von Mato Grosso, hin ängstlich gemieden wird, weil die hier lebenden unzählbarsten Wilden Zentralbrasilien bisher im Hand- und Fußreich jeder Expedition, die die Grenzen ihres Territoriums überschritt, ein schnelles Ende gemacht haben, so ist das nur allzu berechtigt. Kaum jemals ist ein Mann, den die Neugier trieb, den Rio das Mortes zu überschreiten, lebend zurückgekehrt.

Man weiß nicht einmal, wieviel Köpfe der Stamm der Chavantes eigentlich zählt, denn ihre härteste Waffe ist ihre Unsichtbarkeit. Die Schätzungen schwanken zwischen 5000 und 20 000 Krieger. Wenn es überhaupt einen Kenner dieses geheimnisvollen Staates der „prähistorischen Menschen“ gibt, so ist dies der bereits erwähnte Gouverneur General Rondon, der von sich selbst sagt: „Ich weiß von den Chavantes wenig — aber das ist mehr, als die Wissenschaft von sich sagen kann; denn sie weiß gar nichts von diesen Indianern“. General Rondon ist vor einigen Jahren selbst einmal knapp dem Tode im Gebiet der Chavantes entgangen; es gelang ihm wenigstens, eine Mitteilung der in dieses Gebiet entsandten Expedition über den Rio das Mortes — den „Fluß der Toten“ — zurückzuleiten, während alle übrigen Teilnehmer unter den Pfeilen der Indianer fielen, ohne daß auch nur ein Soldat zum Schuß gekommen wäre.

Meister der Giftherbeitung

Man muß sich das Land der Chavantes als einen kaum durchdringbaren tropischen Dschungel vorstellen, unterbrochen von Savannen und Rasthausgebüsch. Es gibt für eine Expedition keine andere Möglichkeit, als im Gänsemarsch durch den Wald zu dringen, wobei die Vordermänner erst mit den Nachten einen Pfad bahnen müssen. Bei diesem langsamen Vordringens kommt es den Indianern ein leichtes, ihre mit tödlichem Gift getränkten Pfeile aus nächster Nähe auf ihre Opfer abzuschleichen. In der Giftherbeitung stehen die Chavantes nach dem Gutachten des Professors Dr. Euphrasio de Cunha-Cavalcanti, des größten Indioologen Amerikas, unübertroffen da. Man kennt diesen Stamm eigentlich nur aus seinem Pfeilgift, das verschiedenartig je nach Art und Zweck des Pfeiles, nach zwei, drei Pflanzsäften zum sofortigen Tod führt, wenn die Haut nur ganz leicht geritzt wird.

Einer Expedition, die vor Jahren ins Gebiet der Chavantes ausgesandt wurde, erging es so, daß, während sich vorne die Kolonnen vorwärtskämpften, von der Nachhut ein Mann für Mann mit Pfeilen abgeschossen wurden. Lange hatte man das Ausbleiben der Nachhut überhaupt nicht bemerkt, bis man dann zurückging, um nach ihr wieder Ausschau zu halten. Da sah man dann die Männer tot am Boden

liegen mit feinen, leichtgefiederten Pfeilen im Hals — mit Verletzungen, die an sich kaum einem Kind wehgetan hätten. Was half es, daß man aufs Geratewohl Salven in die umliegenden Büsche hineinfeuere oder mit dem Maschinengewehr in das Halbdunkel des Urwaldes hineinschob. Niemand weiß, ob auch nur eine Kugel einen Treffer erzielte.

Keine Beute, keine Skalpe . . .

Noch nie hat ein Weißer mit einem Chavanten gesprochen. Man hörte sie nicht einmal, denn sie erheben bei ihren Kämpfen weder Kriegsgeschrei noch Triumphgeschrei. Ihre Disziplin ist beispiellos. Sie rauben nicht und machen keinerlei Beute, sie nehmen dem getöteten Weißen weder einen Stab noch sonst eine Siegestrophäe ab, ja, sie nähern sich ihm selbst nicht einmal, wenn sie ihn mit dem Pfeil getroffen haben. Sie beschränken sich, ohne Aufhebens davon zu machen, darauf, ihr Gebiet von fremden Eindringlingen freizuhalten.

Kaum hat ein Fremder den Rio das Mortes überschritten, beginnt es: scheinbar ist es nur ein Ara, der schreit, oder ein Brüllaffe, der schnattert. Aber das ist die „Telegraphie“ der Chavantes, die sich, lediglich durch Nachahmung der Dschungel-laute gegenseitig über jedes unvorhergesehene Geschehnis verständigen. Mitunter sind die Späher dieses Indianerstaates auch schon bis in das Gebiet der Weißen vorgedrungen. Aber das geschah nur zur Aufklärungstätigkeit, und niemals haben sie sich auf fremdem Boden einer Gewalttat auszulassen kommen lassen. Wenn man sie für Sekunden über eine Pflanzung huschen sah, erblickte man nackte, prächtige Gestalten, völlig bartlos, mit langem pechschwarzen Haar, um die Hüften und als Krone auf dem Haupt blaue und hellrote Ara-Federn tragend, in der Hand den Bogen, auf dem Rücken den huntgefederten Köcher. Die Farbe der Kopfschmuck- und Pfeilfedern ist charakteristisch für sie. Die „Chavantes-Sammlung“ des erwähnten Professors de Cunha-Cavalcanti in Cunaba umfaßt ausschließlich Pfeile, die man aus den Opfern der Indianer herauszog. Feine, meisterhaft gefertigte Pfeile aus Hartholz neben schweren holzartigen Geschossen, wie sie die Wilden zur Jagd auf den Jaguar verwenden. Niemand weiß, wie diese geheimnisvollen Urwaldmenschen, seit Jahrtausenden von der Umwelt abgeschlossen, leben mögen, niemand hat je eine ihrer im Dschungel verborgenen Siedlungen gesehen.



Handwerkerfrauen unter sich . . . erzählen

sich jetzt viel von einer neuen Methode, die beim Säubern der Berufs- und Werkstattkleidung ganz ausgezeichnete Erfolge bringt. Statt des mühevollen, zeitraubenden Reibens und Bürstens werden jetzt die schmutzigen, fettigen und öligen Kittel, Jacken, Schürzen, Hosen usw. einfach in heißer Wasslösung eingeweicht, mit Wasser nachgelocht und gründlich gespült! Alle, die dieses billige und schonende Verfahren erprobt, lobten es begeistert!

Was Ihr wollt

Ein reicher Bankier in Neapel, der sein Ende herannahen fühlte, rief seine beiden Brüder und seinen einzigen Sohn zu sich ans Sterbebett. Letzteren überließ er seinen beiden Brüdern zur Erziehung; er vermachte ihnen sein ansehnliches Vermögen von hunderttausend Dukaten in der Hoffnung, daß sein Sohn dereinst die einzige Tochter des ältesten seiner Brüder (der andere war kinderlos) heiraten werde, das Vermögen ihm also doch wieder zufallen würde. Falls sich sein Sohn aber weigern würde, das Mädchen zu heiraten, so sollten die Brüder ihm von dem väterlichen Vermögen abehen, was sie wollten.

Als der Sohn nun volljährig geworden war, hatte er keine Reue an der von seinem Vater erwünschten Heirat und forderte sein väterliches Vermögen zurück. Da seine Oheim ihm nur zehntausend Dukaten davon abehen wollten, beschwerte er sich darüber beim Bischof, dem Herrscher von Osnab.

Die Oheim beriefen sich jedoch auf den ausdrücklichen Wortlaut des Testaments. Darauf erließ der Herrscher folgenden Rechtspruch:

„Es ist gerecht und billig, Ihr Herren, daß das Testament genau vollzogen werde. Dieses schreibe vor, daß Ihr dem

Sohne geben sollt, was Ihr wollt; nun wollt Ihr aber von der Hinterlassenschaft neunzehntausend Dukaten, demnach müßet Ihr diese Summe an den Sohn herausgeben, nicht aber nur zehntausend Dukaten, denn die wollest Ihr ja nicht!“

„Emil, du mußt nicht immer sagen: „Ich leh' nich. Es heißt: „Ich gehe nicht, du gehst nicht, wir gehen nich“ — und so weiter.“

„Is jut, — aber warum seh'n die nun alle nich?“

Vor dem Richter in Arkansas stand ein Mann. „Wie sind Sie hierhergekommen?“ fragt der Richter.

„Mit zwei Gendarmen!“

„Betrunknen?“

„Ja, alle beide.“

„Sechs Dollar oder einen Monat Haft?“

„Danke“, sagte der Mann, „ich nehme das Geld!“

„Ich habe mir überlegt, ich werde nur einen Vegetarier heiraten.“

„Da hast du ganz recht, der wird leicht in den sauren Apfel beißen.“

„Ich habe wirklich ausgeprochenes Pech mit meinen beiden Frauen gehabt!“

„Weshalb denn?“

„Die erste ist mir davongelaufen — und die zweite leider nicht!“

Der junge Mann stellte sich den Eltern seiner Freundin vor.

Der Vater zuckte zusammen, der junge Mann wurde blaß. Die Tochter fragte: „Kennt ihr euch?“

„Freilich“, nickte der Vater grimmig, „dies ist doch der laubere Herr, der mir beim letzten Fußballspiel den Hut vom Kopf gerissen und auf das Spielfeld geworfen hat!“

Krause ist unverbesserlich. Gestern war er wieder bei seinem Arzt.

„Aber, Herr Krause, nun kommen Sie wieder mit derselben Frage. Ich habe Ihnen doch bereits vor vierzehn Tagen gesagt, daß der hemmungslose Gebrauch von Alkohol Gift für den Körper ist!“

„Stimmt, Herr Doktor. Aber ich wollte mich mal nur erkundigen, ob die medizinische Wissenschaft seitdem schon Fortschritte gemacht hat.“

Unerwartet kam Besuch. — Gerade zu Mittag. — Die Mutter rief:

„Minna, verlängern Sie den Speisetisch und die Bratensoße!“

Aus dem letzten Film La Janas



Drei Tänzerinnen aus „Stern von Rio“, dem letzten Film der am Donnerstag überraschend an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorbenen Tänzerin La Jana, die in diesem Jahr ihr 30. Lebensjahr vollendet hätte. (Aufnahme: Tobis)

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Beim Holzfällen erschlagen

Fr. Grobholzheim (Landkreis Buchen), 19. März. Der 28-jährige Landwirt Oskar Wittenmann ist beim Holzfällen tödlich verunglückt. Er hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern.

Eigenerin fand eine Dumme

Mosbach, 19. März. Das Amtsgericht verurteilte eine Eigenerin wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis. Sie hatte einer Frau im Bauhande unter dem Vorgeben, vom Hauswesen und Vieh alles Unglück bannen zu können, nach und nach insgesamt 1000 RM. abgeschwindelt.

Erdrüttel drückt Schuppen ein

I. Odenheim, 19. März. Hier entstand ein Erdrüttel, in dessen Verlauf eine Lehmwand in einer Breite von 10-12 Metern und einer Tiefe von 3 Metern plötzlich abrutschte und den davorliegenden Schuppen eindrückte. Auch eine Stallwand wurde eingeschoben, doch konnte der Stall noch rechtzeitig geräumt werden.

Fr. Landenberg (Landkreis Buchen): Todesfall. Im Alter von nahezu 70 Jahren ist der Gastwirt zum „Grünen Baum“, Heinrich Hef, eine in der ganzen Umgegend wohl-bekannt Persönlichkeit, nach langer Krankheit gestorben.

Fr. Mosbach: Kreisnotizen. In Mosbach feierte Rentnerin Mathilde Schmidt, Salsogasse 17, ihren 70. und Heinrich Unfall, Alte Lohrbaderstraße 8, seinen 82. Geburtstag. Als Termin für den Auftrieb auf die Jungviehweide auf dem Mosbacher Bergfeld wurde der 22. April festgelegt. In Reutlingen findet eine Hauptkörung für Bullen, Ober und Ziegenböcke am 25. April statt. Die in Redatgerach durchgeführte Sonderkörung der RSB, ergab dank der Bemühungen der Hoffrauenvereinsleiterinnen und der Gefeindlichkeit der Bevölkerung 221 Einzeltiere für Säugetiere. Außerdem bedachte die Gemeinde ihre im Felde stehenden Soldaten auf Othern mit einem Liebesbäckchen, deren Sammlung und Verpackung die NS-Frauenchaft übernommen hatte. In einer im Saale des Gasthauses „Zur Krone“ in Unterzwarzach abgehaltenen Betriebsversammlung der Fabrik Heinrich Döbert sprach Kreisobmann P. Reiff über die Pflichten des Betriebsführers und der Gefolgschaft in der heutigen Zeit. In Trienz beging P. Heinrich Kirchenlohr mit seiner Ehefrau Luise das Fest der silbernen Hochzeit. Der Estrunkene, der in Hahmersheim aus dem Neckar gekündet wurde, konnte als der im Jahre 1866 geborene Wilhelm Hoffmann aus Kochertürn identifiziert werden.

Fr. Waldkahnbach (Landkreis Mosbach): Ein noch rüchiger 90-jähriger. Einer der ältesten Bewohner des Winterhauchs, Landwirt Jakob Kirchenlohr, beging in körperlicher und geistiger Miffatigkeit sein 90. Wiegenfest. Er nimmt trotz seines hohen Alters noch am Weltgeschehen regen Anteil.

Bretten: Elternabend der Hitlerjugend. Am vergangenen Samstag hatte die Brettenr Jugend zu einem Elternabend geladen. Ein schneidiger Fanfarenmarsch gepieft vom Fanfarenzug des P. eröffnete den Abend. Nach dem Lied „Wir tragen das Vaterland“, begrüßte der Standortführer die erschienenen Ehrengäste und Eltern. Sodann ergriff der derzeitige Führer des Bannes 109, Hauptgefollschafsführer G. e. r. e. r., das Wort zu einer Ansprache, in der er besonders die gute Zusammenarbeit von Jugend und Elternhaus zum Ausdruck brachte, und die großen Aufgaben der Hitlerjugend während des Krieges klar herausstellte.

Nun wickelte sich ein Programm ab, das die vielseitige Arbeit in der HJ. zeigte.

d. Hochzeiten: Autounfall. An der unüberfichtlichen Kurve beim Arbeitsdienstlager ereignete sich ein Autounfall, wobei ein Mädchen verletzt wurde. Im Arbeitsdienstlager wurde ihr erste Hilfe zuteil.

Mittelbadische Rundschau

16. Gernsbach: Aus der Kriegerkameradschaft. Zwei Gernsbacher „Soldaten“ erhielten das EK.: Wilhelm Rheinhardt aus dem Stadteil Scheuern und August Rehm aus der Schloßstraße. Die Kriegerkameradschaft hielt im „Badischen Hof“ ihren Generalappell unter Kameradschaftsführer und Bürgermeisterstellvertreter Berold Kieg ab. Nach dem Schriftwart Wilt. Lust den Jahresbericht gegeben hatte, erstattete Kamerad Karl Reuthe den Rechenschaftsbericht. Als Nachfolger wurde Emil Rothengatter ernannt. Im Mittelpunkt stand der heimatsgeschichtliche Vortrag des Stadtkronisten Heinrich Langenbach, welcher in lebendiger Weise den Werdegang Gernsbacher Geschichte während 120 Jahre recht interessant und anschaulich aufzeichnete. Vor etwa 130 Jahre gründete sich die hiesige Stadtgarde, die im Juni 1830 zum „Bürgerkorps der Stadt Gernsbach“ wurde und somit Vorläufer des hiesigen Veteranen- später Militärvereins wurde. In einem schmucken Einband wurde — reich mit Bildern versehen — die Geschichte der Kriegerkameradschaft niedergeschrieben. Sie wird ihresgleichen selten anderswo zu finden sein, ist somit eine vorbildliche Arbeit, die der Nachahmung wert ist. Kameradschaftsführer Kieg dankte dem Chronisten für die Arbeit, wie er auch für seinen Vortrag reichen Beifall entgegennehmen durfte.

Südbaden und Hochrhein

Diamantene Hochzeit

Kollmarzreute (bei Emmendingen), 19. März. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern in Kollmarzreute die Eheleute Karzer. Hauptlehrer Karzer ist Ehrenbürger der Gemeinde, um die er sich große Verdienste erworben hat. Er steht im 88., seine Gattin im 82. Lebensjahr.

100 Jahre Bezirksparkasse Bruchsal

Wiederholt, da nur in einem Teil unserer Auflage.

Jahrestage sind Marksteine. Und nun gar ein 100-Jahrestag, wie ihn die Bezirksparkasse Bruchsal begehen kann, ein Jubiläum, das in den 100 Jahren seines Bestehens für den Kraichgau und Bruchsal zum Segen wurde, das den Gedanken seines Gründers voll und ganz verwirklichte, die Sparfamkeit zu wecken und zur Vermehrung des Wohlstandes und des häuslichen Glückes beizutragen.

Als Gründer der Sparkasse, die nach längeren Verhandlungen am 15. März 1840 eröffnet wurde, können neben Franz Kaver Weingärtner, der weisfahrend den ersten Anstoß gab, der als Rechnung amtierende Bierbrauer Josef Schmidt und Bürgermeister Göbner angesehen werden. Das erste Geschäftsjahr, das bereits mit einem Einlagen-Utubaus von 12.583 fl. auf 117 Konten abschloß, bewies, daß Weingärtner mit seiner Behauptung Recht hatte, daß für die Anlage kleiner Ersparnisse bei einer sicheren Stelle ein Bedürfnis bestände. Die Kunden setzten sich aus der ganzen Umgebung Bruchsal zusammen. Das Buch Nr. 7 einer Sofie Schneider befindet sich heute noch im Besitz der Sparkasse. Die Jahre 1848 und

Rund um den Hohentwiel

3. Singen (Hohentwiel), 16. März. Im Gemeinschaftsraum des städtischen Bauhofes schulte das Deutsche Rote Kreuz die Gruppenführer und -Führerinnen der drei Singener Bereitschaften und jener von Gottmadingen, zusammen 54 Frauen und 8 Männer, unter Führung der Bereitschaftsleiterin DRK-Feldführerin Frau H. Veitars. Der Leiter der Führungsabteilung, DRK-Oberfeldführer Dr. Zwifelhoffer nahm am Schluß der Schulung die Prüfung ab und stellte fest, daß der Ausbildungsstand anerkanntswert ist. Die Polizei veranstaltete einen Kameradschaftsabend in der „Alten Post“ in Verbindung mit einem Lichtbildervortrag. Privatmann Kilian Haner feierte seinen 80. und das Gefolgschaftsmitglied der Aluminium-Walzwerke Joseph Früh seinen 70. Geburtstag. Im nahen Friedingen ist in den letzten Tagen der Storch angekommen; er richtet gegenwärtig sein Nest auf dem Dache des Pfarrhauses hier. Die Friedinger Ein- und Verkaufsgenossenschaft hielt kürzlich ihre Jahreshauptversammlung ab. Geschäftsbericht und Bilanz wurden gutgeheißen, da sie in bester Ordnung sind; der Gesamtvorstand wurde entlassen. Nach dem Geschäftsbericht der Milchgenossenschaft wurden im letzten Jahre 458.574 Liter Milch angeliefert, für die 79.506 Mark ausbezahlt wurden. Vorstand und Verwaltungsrat bleiben nach einem von der Jahreshauptversammlung einstimmig gefaßten Beschlusse in ihren Ämtern. In Weuren a. d. Nach wurde im Rathaussaal unter der Leitung von Landrat Seiff-Stodach eine Freiwillige Feuerwehrgesellschaft gegründet, der 19 Männer aus der Gemeinde beitraten; zum Wehrlführer wurde Landwirt Josef Werkmeister berufen. In Neuhausen wurde P. Bürgermeister Adolf Risch für seine fünf- und zwanzigjährige Tätigkeit als Gemeindebeamter mit dem Trendienst-Ehrenzeichen ausgezeichnet. In Volkertshausen erhielten 31 Mütter das Ehrenkreuz, darunter 5 das goldene, und in Weichs a. Rh. 27, darunter 4 das goldene. In Emmingen wurde im Jahre 1840 die alte Kirche abgebrochen und eine neue, die heute noch im Gebrauch ist, gebaut. Der Turm blieb stehen. Die Fuhrlente wurden zum Frontdienst herangezogen. Bauherr war der Fürst zu Fürstberg. Die drei ältesten Einwohner von Honstetten, der ältesten badischen Gemeinde, zählen zusammen 251 Jahre. In Reibheim starb Franziska Sättle im Alter von 89 Jahren.

1840 beeinträchtigten die Entwicklung, die sich später aber wieder fortsetzte. Die Blütezeit nach 1871 brachte der Sparkasse einen raschen Aufstieg. Bei der Umstellung der Gulden-Währung in Reichsmark 1874 war die erste Million in Gulden überschritten. Mit nahezu 5 Millionen Mark ging es in das 20. Jahrhundert hinüber. Besonders aus der in den 80er Jahren einsetzenden Industrialisierung unseres Bezirkes ging ein bis 1914 dauernder Aufstieg hervor, so daß aus den erzielten Uebererschüssen zahlreiche Ausstattungen für gemeinnützige soziale Zwecke gemacht werden konnten.

Als der Weltkrieg ausbrach, stand die Sparkasse wohlgerüstet. Durch eine gewaltige Arbeitsleistung der damaligen Gefolgschaft konnten die Geschäfte glatt abgewickelt werden. Von den im Bezirk Bruchsal geschickten Kriegsanleihen von 64 Millionen Mark wurden bei der Sparkasse Bruchsal 12 Millionen gezehnet. Bis zum Kriegsende waren die Einlagen der Sparkasse auf über 15 Millionen gestiegen. Die Inflation vernichtete in kurzer Zeit die in zäher Arbeit während acht Jahrzehnten entstandenen Ersparnisse. Mit 4722,67 Mark Bestand an Spareinlagen schloß die trübe Bilanz von 1928.

Nach der Stabilisierung stand die Sparkasse wieder mit in vorderster Reihe beim Aufbau, und es gelang, das Vertrauen der Bevölkerung zur Sparkasse wieder zu gewinnen. Ende 1930 verwaltete die Sparkasse bereits wieder 5.570.000 RM. auf rund 8800 Konten. Neue Schwierigkeiten brachten die Jahre 1931 und 1932, wo die Arbeitslosigkeit viele Sparler zur Abhebung ihres letzten Notpfennigs nötigte. Inzwischen von 1933 bis 1938 erhöhten sich die Spareinlagen von 7 Millionen auf 12,6 Millionen. 1,7 Millionen rührten von den Sparfassen Odenheim, Dettringen und Heitern her, die ab 1. Januar 1935 zusammen mit der früheren Stadt Sparkasse die Bezirksparkasse bilden. Damit sind die Aufgaben der Bezirksparkasse weitere und größere geworden, sie kann ihre Kraft immer mehr zum Gedeihen und Auftrieb unserer heimischen Wirtschaft einsetzen.

In einem nie dagewesenen Maße steigen, seit dem Oktober 1939 sowohl die Spar- als auch die Giro-Einlagen, die enormen Geldzugänge machten es der Sparkasse leicht, ihre nationale Pflicht zu erfüllen.

Die 100. Wiederkehr des Gründungstages der Sparkasse fällt in eine Zeit größter geschichtlicher Ereignisse und Entscheidungen. Sie entsand in einer Zeit der Uneinigkeit der deutschen Stämme. In die Zeit ihrer Entwicklung fiel der Wegbereiter zu Großdeutschland, die Auseinandersetzung von 1866, sie erlebte Gründung und Zerfall des 2. Deutschen Reiches und erreichte ihre Blüte seit der nationalsozialistischen Zeitrechnung. Das 100. Jubiläum feiern wir in einer Epoche, da der Traum des Großdeutschen Reiches seine Erfüllung und Bewahrung findet.

So wird die Sparkasse sich auch im 2. Jahrhundert in den Dienst des Volksganges stellen, geleitet von der Ueberlieferung der stiftlichen Idee des Sparens, die in der nationalsozialistischen Staatsauffassung gerade jetzt zu einem unumstößlichen Grundsatz wurde. Damit wird der Zweck der Gründung von neuem bekräftigt und der Sparkasse Ziel und Richtung gegeben: Dienft am deutschen Volke. Sp. M.

Die Verpflichtung des Studententums

Semesterappell der Deutschen Studentenschaft in Heidelberg

Heidelberg, 19. März. Das deutsche Volk ist heute eine einzige große Gemeinschaft der Kämpfenden und Schaffenden. Darin kann auch die deutsche Studentenschaft nicht absteigen, sondern muß sich als dienendes Glied in diese Gemeinschaft einordnen. Daß dem so ist, bezeugt der Leistungsbericht, den der Amtsleiter „Politische Erziehung“ der Studentenschaft Heidelberg anlässlich des Semesterappells der Deutschen Studentenschaft in der Aula der Neuen Universität gab.

Nach einem gemeinsam gesungenen Lied sprach der Gau-Studentenführer Baden, P. Dr. Scherberger. Er begrüßte den Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Prof. Dr. Schmittbener, den Führer studentischer Arbeit, den Kreisleiter P. Dr. Seiler und die Vertreter der Wiederungen.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Zeit, die seit dem vergangenen Sommersemester vergangen ist, erinnerte er an die Opfer der deutschen Studenten bei Langemarck, deren Geist heute uns alle erfüllen müsse. Ihr Vermächtnis ist heute in uns lebendig. Es wird immer unsere Aufgabe sein, daß ein neues Geschlecht von unseren Hochschulen kommt, eine Mannschaft, die nicht um ihres eigenen wirtschaftlichen oder sozialen Vorteils willen zur Hochschule kam, sondern weil sie eine besondere Verpflichtung in sich fühlt, daß sie ihrem Volk an der ihrer Fähigkeit und Leistung entsprechenden Stelle zu dienen hat. Jeden Tag aber sollen über uns die mahnenden und prüfenden Blicke aller der Kameraden stehen, die für die Größe und Erhaltung unseres Vaterlandes gefallen sind.

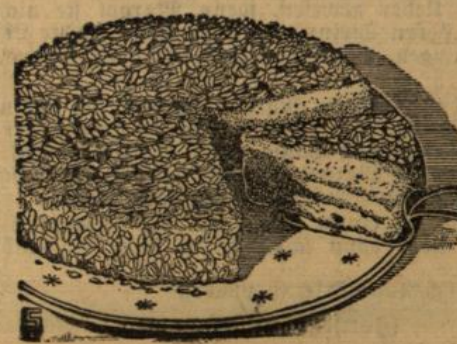
Hinter uns liegt ein Kriegsemester, in dem wir zu Hause gearbeitet haben, was wir unseren Kameraden an der Front schuldig sind. Dann gedachte der Gaustudentenführer der Ge-

fallenen des Krieges, und gelobte, daß die Studentenschaft durch ihr Leben, durch ihren tätigen Einsatz und durch ihren Kampf sich des Opfers der toten Kameraden würdig erweisen werde. Denn sie starben, daß Deutschland lebe! Im Bewußtsein dieser Verantwortung der studentischen Mannschaft gegenüber ihren toten Kameraden verpflichtete darauf der Gau-Studentenführer die jungen Kameraden des NS-Studentenbundes.

Kameradschaftsabend ausländischer Studenten

Heidelberg, 19. März. Dieser Tage fand in der Trinkstube des Kurpfälzischen Museums ein Kameradschaftsabend der ausländischen Studenten der Universität Heidelberg statt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gaustudentenführers Baden, P. Dr. Scherberger, entbot der Rektor der Universität, Staatsminister Prof. Dr. Schmittbener den Kameraden aus dem neutralen Ausland den Gruß der Universität. Zu allen Zeiten sei gerade die Universität Heidelberg die Bäterin zwischenstaatlichen studentischen Verkehrs gewesen und weit über die Grenzen in aller Welt bekannt. Und wenn besonders heute während des Krieges Studenten aus dem Ausland an deutschen Universitäten studieren können, so sei dies eine Beweis dafür, daß das deutsche Volk, in dem Bewußtsein seiner europäischen Mission und im festen Glauben an seinen Sieg, seine Universitäten ja geöffnet hält und das Leben dieser ausländischen Kameraden ja auch keinen Einschränkungen unterliegt. Die deutsche Universität läßt auch und erst recht im Kriege die Studenten neutraler Staaten an ihrem geistigen Leben teilhaben und vermittelt ihnen damit ein Gefühl von der Kraft deutschen Geistes und der Stärke unseres Volkes.

Was können wir zu Ostern backen mit 25g Fett und 2 Eiern?



Falsche Marzipantorte:

Leig: 2 mittelg. Eier, 6 Eßl. Wasser, 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 175 g Weizenmehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver Vanille-Geschmack, 9 g (3 gestrichene Teelöffel) Dr. Oetker „Bacchin“.
Fällung: 1) 2-3 gehäufte Eßlöffel rote Marmelade.
2) Kartofoelmazipan: 200 g ungekochte, gehochte Kartofoeln, 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 7-12 Tropfen Dr. Oetker Bad-Aroma Bittermandel.
3) Krem: 1/2 Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver Vanille-Geschmack, 1/4 l Apfelsaft oder -wein, 25-50 g (1-2 gehäufte Eßl.) Zucker, nach Belieben etwas Zitronensaft.
Zum Verzieren: 50 g Galerzschalen, 25 g Marzipan.

Den Teig bereitet man wie bei „Lufttorte“ im Prospekt „Zeitgemäße Rezepte“ oder nach „Lufttorte“ im Backbuch „Baden macht Freude“ oder im „Schulbuchbuch“ Ausg. D oder E.
Für das Marzipan werden die Kartofoeln zweimal durchgepresst, dann mit Zucker und Vanillinzucker oerührt und mit Aroma abgeschmecht.
Für den Krem wird das Puddingpulver mit 3 Eßl. von der Flüssigkeit angerührt. Die übrige Flüssigkeit schmecht man mit Zucker und Zitronensaft ab, bringt sie zum kochen, nimmt sie von der hochstelle, gibt das angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt nach einige Male aufkochen. Während des Erhaltens rührt man den Krem häufig um. Der ausgekühlte Tortenboden (am besten vom Tage vorher) wird zweimal durchgeschnitten. Den untersten Boden bestreicht man erst dünn mit Marmelade und dann mit Kartofoelmazipan (etwa 1/3 davon zurücklassen). In den zweiten darauf, bestreicht mit Krem und bedeckt mit dem dritten Rand und Oberfläche der Torte werden gleichmäßig mit dem übrigen Kartofoelmazipan bestreicht. Darauf streut man die mit Fett leicht geglätteten Galerzschalen. Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker
Backpulver
„Bacchin“
altbewährt!

Alter 109er-Diffizier 50 Jahre Soldat

Generalleutnant a. D. Tieschowitz von Tieschowa, wohnhaft in Berlin-Grünwald, Hohenzollerndamm 91, be- geht am 20. März sein 50jähriges Militärjubiläum. Er trat als Fahnenjunker in das Königin-Augusta-Garde-Grenadier- Regiment Nr. 4 ein und wurde 1904 als Hauptmann in den Generalfstab des XIV. Armeekorps nach Karlsruhe ver- setzt. Ende Januar 1907 trat er als Kompaniechef zum 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 über, wo er bis Herbst 1909 verblieb.

Dann in den Generalfstab zurückversetzt und 1911 zum Major befördert, wurde er 1912 erster Adjutant des Chefs des Generalfstabes der Armee und 1918 Oberstleutnant und Chef der Zentral-Abteilung beim Chef des Generalfstabes des Feldheeres, welche Stellung er — unterbrochen durch eine zweimonatige Verwendung als Regimentskommandeur — bis zur Auflösung des Großen Hauptquartiers bekleidete.

Seit Sommer 1918 Oberst und 1919 Abteilungschef im Reichswehrministerium, wurde er am 1. Oktober 1920 als Kommandeur des 5. (Preuß.) Infanterie-Regiments in Seltin in die Reichswehr übernommen und Reniabr 1923 zum Generalmajor befördert.

Schließlich vom Frühjahr 1923 ab Kommandeur der In- fanterieschule in München, schied er Ende März 1924 aus dem aktiven Dienst. Seit 1. April 1925 war er Mitarbeiter am Werk des Reichsarchivs über den Weltkrieg. Am 9. August 1928 wurde ihm der Charakter als Generalleutnant verliehen. D. B.

Schulabschlussfeier der Schillerschule im Festsaal der Musikhochschule

Es gehört zur Tradition der Schillerschule, daß sie, wie Rektor Hans Riegler als Leiter der Schule in seiner An- sprache ausführte, ihre alljährliche Schulabschlussfeier in einem feierlichen Rahmen und in besonderer Ausgestaltung begeht. Seit zwölf Jahren besteht dieser legendarische Brauch, den Schülern und Schülerinnen das Gedelke und Beste deutscher Kunst gewissermaßen als Abschiedsgeschenk der Schule zu bieten.

Auch die gestern nachmittag im Festsaal der Staatlichen Hochschule für Musik veranstaltete Feier, die Vertreter von Partei, Wehrmacht und Stadt neben den Eltern der Schüler als Gäste sah, entsprach in der Programmgestaltung und Durchführung ganz diesem Gedanken. Werke von Bach, Schubert, Mendel, Mozart, Hummel, Weber und Hugo Wolf, dazu schlichte deutsche Volkslieder für Sopran und Klavier bildeten den musikalischen Rahmen dieser Feierstunde, in deren Dienst sich bewährte künstlerische Kräfte, wie Kammer- sängerin Ute Blant, Sopran, und Elisabeth Neumann- Weizenecker, Violine, gestellt hatten, während Professor Arthur Kusterer am Flügel begleitete.

Der in Red und Klang aufgehende Gehalt dieser Feier bildete für die den Saal füllenden Schüler und Lehrer ein Erlebnis besonderer Art, das in der Ansprache des Schul- leiters seinen rhetorischen Ausdruck fand. Nach dem Dank an die Künstler und die Stadtverwaltung, die für diese Feiergestaltung der Schillerschule immer weitgehendes Ver- ständnis bewiesen habe, richtete Rektor Hans Riegler herab- lässige Abschiedsworte an die ausscheidenden

Blick über die Stadt

Tödlicher Sturz von der Leiter

Ans zwei Meter Höhe von der Leiter gestürzt ist ein 66 Jahre alter Mann in seinem Anwesen in Karlsruhe-Durlach, als er Holz holen wollte. Er blieb bewußtlos liegen und verstarb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Wild- und Kagenfelle sind beschlagnahmt

Vielfach wird nicht beachtet, daß folgende Wildfelle be- schlag nahmt sind: Felle von Füchsen, Stein- und Baum- mardern, Fiam, Maulwürfen, Dittern, Bieseln, Eichhörnchen, Hamstern und Raben (ausgenommen Schemenfellen). Diese Felle dürfen von Förstern, Jägern, Juchtern und sonstigen Fellebesitzern nur an Felleinzelhändler, Fellehändler oder Kürschner und von diesen nur an Rauchwarenrohnhändler verkauft werden. Alle anderen Verkäufe sind unstat- tlich, ebenso die Verwendung von Wildfellen für den eigenen Bedarf.

Wer schoß auf Kollander?

Roman von Herm. Weid
13. Fortsetzung
„Das sagte ich mir selbst auch. Sie dürfen aber nicht ver- gessen, Herr Kriminalrat, daß Renault in meinem Vater einen Todfeind sehen mußte: einmal wegen Frau Vorring, dann, weil mein Vater um seine früheren Verbrechen wußte und also immer eine Gefahr für ihn bedeutete. Wäre es da so unmöglich, daß er meinem Vater nach dem Leben getrachtet hätte?“
„Möglich ist alles, das weiß niemand besser als wir Kri- minalisten. In diesem besonderen Falle glaube ich aber, daß Ihr Verdacht gegen den Belgier nicht stichhaltig ist. Trotzdem werde ich natürlich der Sache nachgehen und mir diesen Herrn Renault einmal näher ansehen.“
Eiferjüchtige Freundin.
„Sie werden am Telefon zu sprechen gewünscht“, sagte das Mädchen zu Vi.
„Wer ist es?“
„Es war eine Herrenstimme; den Namen verstand ich nicht.“
„Ein froher Gedanke durchzuckte Vi; rasch ging sie zum Apparat.
„Ja, es war wirklich Werner Steinrück, der sich meldete.
„Erinnern Sie sich noch Ihres Versprechens von neulich?“
„Ja, natürlich, das versprochen ich Ihnen“, erwiderte Vi und meinte, Steinrück müsse aus ihrer Stimme die Freude heraus- hören, die sie über seinen Anruf empfand.
„Haben Sie nicht zufällig heute eine solche Belohnung zu machen?“
„Heute? Eigentlich nicht...“
„Muss überhaupt unbedingt eine Belohnung vorliegen, wenn Sie ausgehen? Könnten wir nicht einen Spaziergang machen? Schauen Sie doch zum Fenster hinaus und über- zeugen Sie sich, welch herrliches Wetter heute ist!“

Bezugsfreie auf dem Holzfothurn / Diesen Sommer: Glas- und Kristallschuhe!

Eine erregende Kunde für Frauen - Wissenschaftlich erprobte Form - Bezugsfreie Hauschuhe aus Abfallstoffen

Große Kunde kommt für unsere Frauen und Mädchen. Die Holzlaudaletten und Riemenchuhe mit ganzer oder geteilter Holzsohle sind nach einer am 1. April in Kraft tretenden Anordnung auf die Freiliste gesetzt worden. Außerdem können einfache, billige Hauschuhe, so- weit sie aus Alt- und Abfallmaterial hergestellt sind, ohne Bezugsfreiheit verkauft werden. Die Sandale und Sandalette wird also in diesem Sommer am Frauenschuh die große Mode sein.

Warum soll, was im klassischen Altertum möglich war, nicht uns heute wieder helfen, Leder zu sparen und die wider- standsfähigeren Schuhe für unangünstigere Jahreszeiten zu schonen. Die Sandale und Sandalette des Kriegs-Sommers 1940 soll eine Zierde werden, bei der man dem persönlichen Geschmack durchaus Rechnung tragen kann. Man wird nicht auf hohem Holzfothurn mit dicken Sohlen über den Asphalt klappern, nicht müde Füße oder böse Nerven bekommen, diese Sandale ist wissenschaftlich erprobt. Die Sohle ist plastisch ausgeformt, sie paßt sich dem Fuße an, und der Absatz hat eine Form erhalten, die einen natürlichen Gang gestattet.

Im Oberteil der Schuhe kommen kleine gefärbte Leder- stückchen oder schmale bunte Lederriemen zur Ver- wendung, die der abwechslungsreichen lustigen Aufmachung vielerlei Möglichkeiten bieten. Zum bunten, punktesparen-

den, leichten Sommerleid wird dieser lustige Schuh sicherlich ganz entzückend passen.

Die Karlsruher Männer sind schon voller Erwartung und ein wenig neidvoll, daß ihnen ähnliches bislang noch nicht geboten, aber vielleicht kommt es noch. In Hamburg hat man diesen Modeschlager des kommenden Sommers bereits der Fachwelt vorgeführt, er hat auch schon seine Probezeit bestanden, Verkäuferinnen des Schuhwarenhandels trugen ihn und sie — sicherlich sehr anspruchsvolle Kritikerinnen — waren begeistert.

Für das große gesellschaftliche Ereignis, für besonders feierliche Gelegenheiten wird sich zur modischen Holzlauda- le die Glas- und Kristallschuhe in den verschiedensten Farben führt zur Entwicklung des Kristallschuhes, der vielleicht eines Tages „letzte Schrei“ zum Brautkleid ist.

Schließlich begrüßen wir auch mit Freude den bezug- scheinfreien Hausschuh. Geschickte Hausfrauen haben freilich inzwischen gelernt, ihn sich selbst herzustellen. Wie uns aus Fachkreisen berichtet wird, wurde der einfache Hauss- schuh von je aus Spinnstoffabfällen, Kunstlederresten, Filz- stücken, Gummiabfällen und anderweitig nicht mehr verwert- baren Mittelresten angefertigt. Die Bezugsfreiheit für Hausschuhe hatte es dann mit sich gebracht, daß man nur zu den Hausschuhen mit ganzen Leder- oder Gummisohlen griff. Nun wird sich das wieder ändern, die größere Freiheit wird schließlich sogar zu einer beachtlichen Sparsamkeit führen.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus gelangt heute abend um 20 Uhr die komische Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von W. A. Mozart zur Aufführung, musikalische Leitung: Joseph Heibrich, Spielleitung: Erik Wijkhagen.

Meistabend froher Unterhaltung mit Jolita Serano. Ansohle Entan- lung der Künstlerin konnte der Abend am Sonntag, den 17. März, nicht zur Durchführung gelangen. Die Veranstaltung findet nunmehr am Sonntag- tag, den 21. März, abends 20.00 Uhr, in Karlsruhe, Stadt, Festhalle, statt. Die herausragenden Eintritte erhalten für diesen Tag ihre Gültigkeit. Das Gloria zeigt von heute ab nur wenige Tage den Ostermarsch-Film „Der Klotterläger“ nach dem bekannten Roman von Ludwig Gang- hoffer. Im Beiprogramm: Kulturfilm und Kochfilm.

In den Rheinold-Kinotheatern läuft ab heute bis einschließlich Karfreitag der Kinofilm „Rivolin der Barin“. Dazu die Ufa-Woche. Die Schauburg zeigt ab heute bis einschließlich Freitag den Kinofilm der Bavaria „Lina aus Irland“. Dazu die Ufa-Woche.

Amliche WAW-Nachrichten

- Grüppchen Mitte 2, Erdprinzstraße 4. Ausgabe der Wertgutscheine am Mittwoch von 15-18 Uhr.
Grüppchen Mitte 1, Ausgabe der Wertgutscheine heute Dienstag von 15-17 Uhr in der Geschäftsstelle Herrenstraße 50a.
Grüppchen West IV, Geiselstr. 17. Ausgabe von Wertgutscheinen. Mit- woch, den 20. März, Gruppe A bis D von 15-17 Uhr, Gruppe E und F von 17 bis 18 Uhr.
Grüppchen West 3, Ausgabe von WAW-Gutscheinen am Mittwoch, von 14-15 Uhr an die Vertreter der Gruppen A bis D und von 15-17 Uhr an die Vertreter der Gruppen E und F in der Geschäftsstelle, Adrestr. 38.
Gruppen B, C und F von 15-17 Uhr; Gruppen A und D von 17-19 Uhr.
Grüppchen Ost 4, Degenstraße 8. Am Mittwoch, nachmittags von 13.30 bis 15 Uhr Ausgabe von Wertgutscheinen.
Grüppchen Ost 2, Ausgabe der Wertgutscheine am Mittwoch in der Zeit von 15.30 bis 17 Uhr.
Grüppchen Ost 1, Degenstraße 8. Am Mittwoch, in der Zeit von 14 bis 16.30 Uhr, Ausgabe von Wertgutscheinen.
Grüppchen Ost-West 4, Winterstraße 40 (Mädgebäude). Ausgabe der Wertgutscheine für alle Gruppen am Mittwoch von 14-17 Uhr.
Grüppchen Westheim. Am Mittwoch, nachmittags von 13.30-14.30 Uhr, findet eine Ausgabe von Wertgutscheinen statt.
Grüppchen Hagenfeld. Ausgabe von Wertgutscheinen am Donnerstag, vormittags um 9 Uhr. Ausgabeleiter: Bahhaus.
Grüppchen Hüllpeter. Wertgutscheinenausgabe am Mittwoch, nachm. von 3-4/4 Uhr, für die Gruppen C und F und von 4/4 bis 5/4 Uhr für die übrigen Gruppen in der Geschäftsstelle, Dörfelstr. 19.
Grüppchen Rhe-Durlach IV, Geschäftsstelle Waffel-Str. 41. Aus- gabe der Wertgutscheine am Mittwoch, den 20. März, von 14-17 Uhr und zwar Buchladen II-5 14-15 Uhr, 3-D 15-16 Uhr, 3-B 16-17 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

„Das Jahr der großen Entscheidungen“ teilt sich ein. Die DAFB hat den Deutschen Volksbildungswerk am Mittwoch, den 20. ds. Mts., im oberen Saal des „Friedrichshofes“ durchführt.

Vor Erkältung schützen Bei Husten nützen schon 2 Rheila mehrmals täglich In Apotheken u. Drogerien 0.50 u. 1.-RM

Schüler und Schülerinnen, denen er im Vergleich zu dem Jahr ihres Schuleintritts 1932 die große politische Wandlung unserer Zeit vor Augen führte.

Mit dem Dankgruß und dem Gelöbnis an den Mann, der diese Wendung herbeiführte, und mit den beiden National- liedern klang die eindrucksvolle Stunde aus.

Träger des Scheffelpreises 1940

Der vom Deutschen Scheffel-Bund im Reichswerk Buch und Volk eingerichtete Scheffelpreis für gute Leistungen im Schuljahr Deutsch konnte für das Schuljahr 1939/40 an 59 Schülern im Gau Baden und an 24 Schülern im übrigen Reichsgebiet ausgesetzt werden. Aus Karlsruhe und aus dem Kreis Karlsruhe wurden folgende Abiturienten mit dem Scheffelpreis ausgezeichnet.

- Karlsruhe: Bismarck-Gymnasium: Manfred Schrabi und Walter Deitgsmann; Fichte-Schule: Gustav Sturm und Theresia Rang; Goethe-Schule: Walmar Tiefenborghs; Helmholtz-Schule: Walter Seiler und Wolfgang Ernst; Humboldt-Schule: Helmut Waisch; Kant-Schule: Hans Feid; Lessing-Schule: Hedwig Jand (M.); Elfriede Freisinger (Hausw.). — Karlsruhe-Durlach: Markgrafen-Schule: Helmut Albert. — Ettlingen: Hindenburg-Schule: Hel- helmut Albert.

Todesfall. Im Alter von 74 Jahren ist hier Fabrikant Karl Schermer, Winterstraße 44, gestorben. Der Heim- gegangene war weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt als Erfinder und Fabrikant von Viehtötungs- apparaten, patentierte Schweinefallen, Transportgeräte und Maschinen eigener Konstruktion.

45 Jahre in künftigen Diensten. Heute feiert der beim städtischen Gartenamt Karlsruhe seit 45 Jahren ununter- brochen tätige Gärtner E. W. Kern sein Arbeitsjubiläum. Vor kurzem wurde ihm vom Führer das Treubienstchren- zeichen in Gold verliehen. Der Jubilär ist noch in voller Rüstigkeit tätig.

Wir gratulieren! Seinen 80. Geburtstag begeht heute unter Durlacher Mitbürger Andreas Gerschwein, Ernst-Friedrich-Str. 2 wohnend. Das große Geburtstags- fest ist noch recht rüstig. — Seinen 70. Geburtstag feiert heute in guter Rüstigkeit Reichsbahnschaffner i. R. Aug. Hoffmann, Luisenstraße 71.

„Vi gab nicht gleich Antwort; dann sagte sie, und schon lange nicht mehr gekannte Beschwigntheit war in ihren Gedanken: „Ich habe Ihren Rat befolgt und zum Fenster hinausgeschaut; Sie haben recht, es ist heute wirklich schön draußen!“ „Und da wollten Sie im Zimmer „hen? Das gibt es auf keinen Fall! Also machen Sie mir die Freunde und nehmen Sie mich zu einem Spaziergang mit!“ „Wenn Sie so dringend bitten, wäre es allzu hartherzig von mir, wenn ich nein sagen würde...“ „Wo darf ich Sie erwarten?“ „In einer halben Stunde könnten wir uns beim Zoo treffen.“

Steinrück war schon zur Stelle, als Vi kam. Vom ersten Augenblick an herrschte ein froher, unbefange- ner Ton zwischen ihnen. Sie gingen die Hardenbergstraße hinab, auf der der nachmittägliche Verkehr brandete. Steinrück erzählte von einer Schaupiel-Aufführung, die er an einem der letzten Tage besucht hatte. „Ich muß die künstlerischen Genüsse, die Berlin bietet, tun- lichtlich ausnützen; wer weiß, wie lange ich noch hier bin.“ „Wollen Sie so bald schon Berlin wieder verlassen?“ fragte Vi darauf, und der Gedanke, daß Steinrück von ihr fortgehen würde, legte sich wie eine schwere Last auf sie. Aber mußte sie nicht damit rechnen, daß er eines Tages wieder nach Chile zurückkehrte?

„Ich hoffe, daß ich noch einige Zeit hierbleiben kann“, ant- wortete er; in dem Blick, mit dem er dabei Vi's Antlit um- ring, war ein Ausdruck von kaum verhüllter Zärtlichkeit. „Ich muß noch einige europäische Hauptstädte besuchen, ich habe dort allerhand geschäftliche Dinge zu erledigen; ehe ich aber von den betreffenden Stellen Nachricht habe, sahre ich natür- lich nicht weg. Vielleicht lassen die Nachrichten noch etwas an sich warten... Ich hätte nichts dagegen! Gerade jetzt ginge ich nicht gerne von hier fort.“

„Vi verstand den tieferen Sinn seiner letzten Worte. Ihretwegen ging er nicht gerne fort... Bedeutete sie Steinrück so viel, daß er sich nicht von ihr trennen wollte?“

Wie ein süßer, beständiger Mann kam es über sie; sie wußte nicht gleich, was sie erwidern sollte. Aber dann fuhr sie, jäh aus ihren Gedanken aufgeschreckt, herum.

Unmittelbar neben ihnen war ein Auto in rascher Fahrt gestoppt worden, so daß die Bremien einen schrillen Laut von sich gegeben hatten.

Beim Anblick der jungen Dame, die am Steuer des Wagens saß, jagte Bestürzung über Vi hin.

Dann ging sie auf Margot Runge zu, die, verzerres Lächeln im blauen Gesicht, ihr und Steinrück entgegenchaute. „Guten Tag, Margot!“ jagte Vi und hatte etwas wie Schuldgefühl in sich.

„Guten Tag!“ erwiderte Margot kurz; auch Steinrück emp- fing von ihr einen sehr frühen Gruß.

„Hast du eine Spazierfahrt gemacht?“ fragte Vi, nur um etwas zu sagen.

„Ich war im Klubhaus, wir hatten eine Besprechung wegen des Turniers, das demnächst stattfindet“, gab Margot, freud- seligen Ausdruck in den Augen, zur Antwort.

„So wie ich dich kenne, freust du dich sehr auf das Turnier.“ „Das ist doch klar! Warum sollte ich mich auch nicht freuen?“

„Dem Turnier werden wir selbstverständlich beimohnen“, nahm Steinrück nun das Wort. „Wir müssen doch Zeuge Ihres neuesten Sieges sein!“

„Sehr gütig von Ihnen!“ Margot reichte Steinrück flüch- tigt die Hand. „Ich muß mich verabschieden, ich habe noch einige Besorgungen zu machen.“

Vi nichte sie nur kurz zu; dann fuhr sie hinweg. Es wäre ihr lieber gewesen, wenn Margot sie nicht in Gesellschaft von Herrn Steinrück gesehen hätte, dachte Vi, als sie dann weitergingen. Sollte Margot nicht allen Grund, ihr zu zürnen?

Ohne Zweifel interessierte Margot sich stark für Steinrück, vielleicht liebte sie ihn sogar. Ihr Benehmen neulich, bei Vi's Besuch in dem Kungelchen Hause, hatte deutlich darauf hin- gewiesen. Nun würde Margot glauben, daß sie, Vi, es darauf abgesehen habe, ihr Steinrück abspenstig zu machen...

Vi befand sich in einem Zwiespalt der Gedanken und Empfindungen. Aber dann schüttelte sie diese Anwandlung von sich ab. Brauchte sie sich Vorwürfe zu machen? (Fortsetzung folgt.)

Unsere Ringer geschlagen

Italien siegt in San Remo mit 4:3 Punkten

Der zweite Ringerkampf im griechisch-römischen Ringen zwischen Deutschland und Italien...

Am Sonntagabend fand der zweite Ringerkampf in San Remo statt...

Handball-Meisterschaftsspiele in Mittelbaden

Mit fünf Begegnungen wurden die Handballspiele um die Meisterschaft in der Staffel Mittelbaden...

Zu Mittelbaden - TSV. Mühlburg 11:6 (4:3)
Zu Grotzingen - TSV. Bietzenheim 7:13 (3:6)
Zu 46 Karlsruher - Tu. Lindenfels 10:8 (4:5)
Reichsbahn-Bezogen. - TSV. Durach 10:6 (5:2)
Postsporverein - VfL Grünwinkel 9:4 (5:2)

Die Tabelle für die Handballmeisterschaft hat nach dem vergangenen Sonntag folgendes Aussehen:

Table with 5 columns: Team, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Punkte. Lists teams like TSV. Bietzenheim, Tu. Lindenfels, etc.

Sandhofen Gruppensieger im Mannschaftsringen

Bei den zum Sonntag abgehaltenen Ringwettkämpfen traten die beiden Staffeln von Sandhofen...

Das Ergebnis des Ringerkampfes: Im Vorkampfbereich...

Stellen-Angebote

Wir suchen eine perfekte Bürokräft für Buchhaltung u. Korrespondenz

Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter K 60581 an die Bad. Presse erbeten.

Hausgehilfin

die suchen kann, in kleine Familie mit einem Kind sofort gesucht.

Hausgehilfin

in kleinen Haushalt per sofort gesucht.

Sterbefälle in Karlsruhe

12. März: Sofie Schülz geb. Bösemann, 74 J. alt (Weidstr. 11).
14. März: Elisabeth Gimmelmann geb. Büllinger, Witwe, 72 J. alt (Weidstr. 30).

Auswärtige Sterbefälle

Baden-Baden: Arthur Kraft, 66 J. alt; Karlina Körner geb. Höbner, 69 J. alt; Johann Habermann, 83 J. alt.



Unser Bericht für das Geschäftsjahr 1939 ist erschienen und kann bei unseren sämtlichen Geschäftsstellen angefordert werden.

DRESDNER BANK

Über 350 Filialen und Depositenkassen

Kapital und Reserven RM 177 000 000.-

Alleinmädchen

erfahren in häuslichen Arbeiten, selbständig in bürgerlicher Küche.

Alleinmädchen

jüngeres, f. Billenhaus (Bertramstraße) zu Ehepaar (Koblenz) nach Berlin-Charlottenburg gesucht.

Mädchen

welches suchen kann, in klein. Haushalt, 2 Personen, gesucht.

Zu vermieten

Kaiserstraße 3, Erdgeschoss, ist eine geräumige, gut ausgestattete Wohnung.

Schöner Laden

mit 2 Schaufenstern und Drei-Zimmer-Wohnung, Küche und Keller, gute Best.-Anlage...

5 Zimmer-Wohnung

unmittelbar Kaiserplatz-Mühlburger Allee gelegen, zum 1. April 1940 zu vermieten.

J. Nunn & Schmidt A. Immobilien

Kaiserstraße 136 Telefon 2598

4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Bad, Firschtstraße, Nähe Firschtstraße, zum 1. April 1940 zu vermieten.

J. Nunn & Schmidt A. Immobilien

Kaiserstraße 136 Telefon 2598

Schöner Laden

mit 2 Schaufenstern und Drei-Zimmer-Wohnung, Küche und Keller, gute Best.-Anlage...

5 Zimmer-Wohnung

unmittelbar Kaiserplatz-Mühlburger Allee gelegen, zum 1. April 1940 zu vermieten.

J. Nunn & Schmidt A. Immobilien

Kaiserstraße 136 Telefon 2598

4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Bad, Firschtstraße, Nähe Firschtstraße, zum 1. April 1940 zu vermieten.

J. Nunn & Schmidt A. Immobilien

Kaiserstraße 136 Telefon 2598



SACCO-ANZUGE

60 Punkte 48.- 65.- 74.- 85.- 98.-

SPORT-ANZUGE

52 Punkte 38.- 48.- 54.- 62.- 75.-

KNABEN-ANZUGE

25 Punkte 12.- 16.- 21.- 28.- 33.-

Frühjahrs-Mäntel

39.- 48.- 57.- 66.- 82.-

Reinigen und bügeln von Herren-Hüten

HORT, Hutmacher, Amalienstr. 13

Unterricht

Priv.-Handelsschule „Merkur“ (Berufsfachschule)

KARLSRUHE, Fichtestrasse 3, Tel. 2018

Neue Handelskurse

Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchführung, kaufmännisches Rechnen...

Beginn: 15. April 1940

37. Schuljahr

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Karl Schermer

Fabrikant

nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden im Alter von 74 Jahren zu sich abzurufen.

Karlsruhe, den 18. März 1940. Winterstraße 44.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familien A. Melcher und O. Schäfer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. März 1940, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst in Durach in der Karwoche 1940

Dienstag: Stadtkirche: 17 Uhr Abendgottesdienst...

Mittwoch: Stadtkirche: 17 Uhr Abendgottesdienst...

Donnerstag: Stadtkirche: 17 Uhr Abendgottesdienst...

Freitag: Stadtkirche: 17 Uhr Abendgottesdienst...

Sonntag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Montag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Dienstag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Mittwoch: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Donnerstag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Freitag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Sonntag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Montag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Dienstag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Mittwoch: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Donnerstag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Freitag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Sonntag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Montag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Dienstag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Mittwoch: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Donnerstag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Freitag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Sonntag: Stadtkirche: 10 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Ab heute Dienstag

nur wenige Tage!



mit **Paul Richter**
Olga Schaub
Friedrich Ulmer
Charlotte Radspieler

Ludwig Ganghofers weltbekannter Roman
aus der Einsamkeit und Majestät der Berge
als wundervoller, menschlich packender Film

Ein unvergängliches Schicksals-
gemälde deutscher Menschen in Liebe,
Kampf und Treue, das für jeden
zu einem tiefen Erlebnis wird.

Im Belprogramm: Kulturfilm und Wochenschau
In Neuaufführung täglich: 4.00, 6.10 und 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

GLORIA

Pali Heute letzter Tag!
Aus erster Ehe
mit **Frankiska Kitz**, **Ferd. Marlan**,
Marie Landrock, **Karl Schönböck**
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Kesi **Willy Forst**, **Magda Schneider**
in dem heiteren Schlagerfilm:
**Ich kenn' Dich nicht
und liebe Dich...**
Ein Film, den auch Sie
gesehen haben müssen!
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

Lesen Sie die Badische Presse

Über die Osterfeiertage
in den
Löwenrachen
Täglich das große vielseitige Varieté
Programm mit dem rhein. Komiker
Karl Heinz Götting
Heute Tanz Morgen der beliebte
Hausfrauen-Nachmittag

Mittwoch, den 20. März, 20 Uhr, im Colosseum
Gastspiel des russischen
romantischen Theaters

Der bunte Vogel

19 Mitwirkende 21 Bilder
Eintrittspreise: RM. 3.-, 2.50, 2.-, 1.50 und 1.-. Vorver-
kauf: NSG. „Kraft durch Freude“, Kaiserstraße 80 a
(Tel. 7375) u. Musikhaus Müller, Kaiserstr. 96 (Tel. 388)

Besuchen Sie bitte die hier werbenden Kulturstätten!

21. März, 20 Uhr
Städt. Festhalle

Meisterabend
froher Unterhaltung

Rosita Serrano

die berühmte chilenische
Lied- und Chansonsängerin
mit ihren Rhythmikern:
Kurt Hohenberger
und seine Solisten

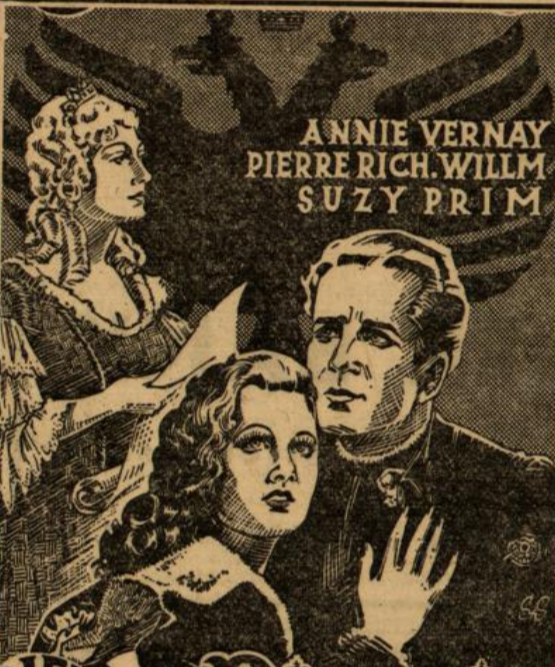
Eintrittspreise: RM. 1.-, 1.50,
2.-, 2.50, 3.-, 3.50, 4.-
Vorverkauf: Bei „Kraft
durch Freude“, Kaiserstr. 80 a,
Die für 17. März gelösten
Karten behalten Gültigkeit.



UFA-Theater Ein spannungs-
geladener interes-
santer Film, vom
Kampf gegen den
Wilderer
Beginn: 4.00, 6.00,
8.30 Uhr
Zwielicht

Capitol
Beginn: 4.00, 6.00
8.30 Uhr
Ruth Hellberg
Viktor Staal
Paul Wegener

Heute bis einschl. Freitag!



**RIVALIN
DER ZARIN**

Eine der spannendsten Episoden aus der Geschichte Ruß-
lands. — Mit der Hilfe chryseolger Offiziere hat
Katharina II. den Thron des Kaiserreiches erobert. Da
wird von einer Partei Unzufriedener ein blutjunges, re-
zendes Geschöpf als Gegenkaiserin aufgestellt: Elisabeth
Tarskanova gewinnt die Liebe des Günstlings der großen
Zarin und wird so auch als Weib ihre Rivalin. — Ein
ganz hervorragendes Filmwerk, das überall zum Groß-
erfolg wurde.

Vorstell. 5.00, 6.30, 8.30. Fr. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Freitag, 2-4 Uhr Luis Trenker
„Berge in Flammen“



IRLAND

mit **Otto Tressler**
J. v. Mayendorff
Friedl Haerlin
Hans Olden
Rolf Wanka
Fritz Imhof u. a. m.

Ein hochinteressantes, geschichtlich wertvolles Film-
werk, das allgemein Aufsehen erregt.

Freitag, 2-4 Uhr, Luis Trenker
„Der Rebell“

RHEINGOLD
LICHTSPIELE · KHE-MÜHLBURG
Rheinstr. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283

SCHAUBURG
FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16
b-d-Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284

Die Puppe Ihres Lieblings
repariert bestens
Frida Schmidt
Kaiserstraße 100

Verdunklungspapier
150 cm breit, schwarz, prompt lieferbar.
Gebrüder Künzel
Ettstattgürtel-Suffenhäuser,
Bohlach 48.

Dr. Ernst Huber
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankungen
Kaiserstr. 185 (zwischen Herren- und Waldstraße)
hält seine Sprechstunden wieder regelmäßig zur gewohnten,
bekanntesten Zeit ab: 8-9, 10.30-12.30, 2.30-5.30 Uhr
Samstags: 8-9 und 11-2 Uhr. Fernsprecher 1088

Kaufgefuche
Ein gebrauchtes
Sofa
zu kaufen gesucht.
Aufschreiben an
Fr. Baum
Kaiserstraße 80, 1. Etage,
München 40, 29.

Zu kaufen gesucht
2 geb. Matratzen,
2 Deckbett., 1 Sof.,
1 Sofa, 1 Chaise-
longue.
§ 88114
Hilfsstraße 12,
Telefon 6000.

Linoleum
3 Meter geb., je-
doch gut erhaltene
Zu verkaufen
Schwanf, 2t. bel., 50
Baldschiff, bel., 15
Bücherst., bel., 20
Ziff., 2t. bel., bel., 20
Zeitpl., m. Federb., 65
loosen Wegsa zu
verkaufen Wald-
straße 49, IV. Stod.

Heu u. Stroh
zu verkaufen
Zimmerheim,
Sammstraße 741.

**Liebezähligte
Gegenstände
finden rasch
einen Käufer
durch eine
Zeitanzeige**

Mietgefuche
Eckhüne
3 Zimmer-Wohnung.
auf 1. 8. 40 zu
miet. gefucht. Bel-
st. bebort. Vng.
unt. 6195 an 3. B.

**Stellen-
Gefuche**
Junge
Stenotypistin
sucht sich a. 1. April
zu verändern. Vng.
unt. 6191 an 3. B.

**Bad. Staatstheater
Großes Haus**

Dienstag, 19. März, 20-23.15 U.
Die Hochzeit des Figaro
Kom. Oper von Mozart
Mittwoch, 20. März, 20-23 Uhr
Jaballa von Spanien
Schauspiel von Orner
Donnerstag, 21. März, 20-22 U.

Das Weibsteufler
Drama von Schönherr
Abends 19.30-22 Uhr
Spieß nicht mit der Liebe
Musikal. Lustspiel von Bromme
Zu Ostern die begabten Geschenke-
hefte des Staatstheaters (3 Opern,
3 Schauspiele) und Platzsicherungs-
hefte zu 15 und 30 Auführungen.

Fröhliche Ostern
mit einem Rundfunkgerät

Mende 153 G W Allstrom 176.00
4 Rohr 2 Kr. 199.80
Loewe Opta W 4 Rohr
5 Kr. Super. 203.78
Körting Novum 39 W /
5 Rohr 2 Kr. 210.00
Minerva 404 W 4 Rohr 7 Kr. 227.00
4 Rohr 6 Kr. 250.00
Saba 457 W K. 5 Rohr 8 Kr. 265.00
Philips D 61 / 5 Rohr 7 Kr. 298.00
Minerva 406 W 6 Rohr 7 Kr.

Radlo- und Musikhaus
Fritz Müller
Karlsruhe, Kaiserstraße 96.
Eigene Reparatur-
werkstätte.

Altgold

Brillanten, Zahnkronen, Silber,
Münzsilber, sowie alter
Goldschmuck
kauft zu guten Preisen
L. Schumacher
Juweliengeschäft
Kaiserstraße 126 C 40/1038



Derby-Tasche, ähnlich wie Abb.,
Eidechsenabnung, apart. Bügel
und schottisch gemustert. Futter
15.75

Vor Ostern zu Union

STRUMPFE UND HANDSCHUHE

Damen-Strümpfe, Bem-
berg-Kunstseide, 3 fach
mod. Frühjahrs-Farben **1.80**
Damen-Strümpfe,
Kunstseide, Marken-Fa-
brikate, gute Qualität **1.95**
Damen-Strümpfe,
Kunstseide, feinfädig
und elegant . . . Paar **2.45**
Damen-Strümpfe, Walle
mit Kunstseide plattiert,
hochwert. Qualität Paar **3.65**

Damen-Handschuhe
„Simplex“-Kunstseide,
mod. Aufnähte . Paar **1.85**
Damen-Handschuhe,
„Simplex“-Fantasie,
elegante Ausführung **2.80**
Damen-Lederhand-
schuhe, Waschappa
mod. Frühjahrsfarben **7.70**
Damen-Handschuhe
echt Schweinsleder,
naturfarbig od. grau **10.60**

Damen-Weste, mit kleinem
Kragen u. Gürtel
farb. gemustert **20.95**
Damen-Weste mit Gürtel, be-
sonders apart
gemustert . . **24.35**

HERREN-ARTIKEL, TRIKOTAGEN USW.

Herren-Sporthemd
Kunstseide, einfarbig
oder gemustert . . . **6.35**
Herren-Oberhemd, mit
2 Kragen, gute Qualit. **9.95**
Selbstbinder, knitter-
frei, in neuen Mustern **1.95**
Selbstbinder, reiche
Auswahl, gute Qualit. **2.90**
Herren-Hüte, moderne
Frühj.-Farben, Wolffilz **6.90**

Herren-Unterjacke
mit kurzen Ärmeln
Größe 5 **2.60**
Herren-Unterhose
makofarbig . Größe 5 **2.95**
Herren-Sportgürtel,
aus Leder oder Gummi **2.50**
Herren-Fantafiesocken
mod. Frühjahrsmuster **1.55**
Herren-Sportstrümpfe
moderne Melangen P. **2.80**

UNION
Vereinigte
Kaufstätten
G. m. b. H.
Karlsruhe